



Bildungsbericht

Landkreis Schwandorf

Bildungsbenachteiligung und Teilhabe

Vorwort

Gute Bildungsmöglichkeiten sind eine entscheidende Grundlage für die Chancen eines jungen Menschen in seinem weiteren Leben. Der Landkreis Schwandorf bietet seinen Bewohnerinnen und Bewohnern von klein auf ausgezeichnete Bildungsmöglichkeiten. Bereits in der frühkindlichen Bildung werden die Weichen für den weiteren Lebensweg unserer Kinder gestellt. Verschiedene schulische Bildungswege eröffnen unterschiedlichste berufliche Möglichkeiten. Und auch Erwachsene haben bei uns vielfältige Möglichkeiten zur Weiterbildung, sei es aus beruflichem oder aus privaten Interessen.



Ziel des Landkreis Schwandorf ist es, allen Kindern und Jugendlichen gleichen Zugang zu Bildungseinrichtungen und bestmögliche Chancen auf erfolgreiche Bildungsabschlüsse zu ermöglichen. Der vorliegende Bildungsbericht beleuchtet daher die aktuelle Situation in der frühkindlichen Bildung, in unseren Grund- und weiterführenden Schulen sowie in der Beruflichen Ausbildung. Er zeigt auf, welche Personengruppen es schwerer haben im Bildungssystem und wo es Handlungsbedarf gibt, um einer Chancengleichheit bei der Bildung näher zu kommen. Außerdem wird deutlich, welche negativen Auswirkungen mangelnde Bildungschancen haben, sowohl für den Lebenslauf individuell Betroffener als auch für die Gesellschaft insgesamt.

Neben der umfangreichen statistischen Aufbereitung des Themas Bildungsbenachteiligung enthält der Bericht auch zwei Interviews mit Experten aus der Arbeit mit bildungsbenachteiligten jungen Menschen im Landkreis Schwandorf. Den Interviewpartnern möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen, dass sie mit ihrer Expertise zur Erstellung des Bildungsberichts beigetragen haben. Ihre Arbeit, sowie die von vielen weiteren im Bildungsbereich Tätigen, zeigt, dass es Möglichkeiten gibt Bildungsbenachteiligungen auszugleichen oder zu verhindern. Der Bildungsbericht soll als Hilfsmittel dienen, um Handlungsbedarf zu identifizieren und Lösungsansätze zu finden.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Thomas Ebeling'.

Thomas Ebeling
Landrat

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis	4
1. Einleitung	6
2. Interviews aus der Praxis	7
2.1 Otto Storbeck, Gesamtleiter im „Haus des Guten Hirten“	7
2.2 Verena Fiur und Hans Ferstl, Empower – Institut für soziales Lernen und Gewaltprävention	10
3. Rahmenbedingungen	14
3.1 Bevölkerungsentwicklung	14
3.2 Wirtschaftsstruktur.....	17
4. Frühkindlicher Bereich.....	19
4.1 Migrationshintergrund.....	19
4.2 Dauer des Besuches von Kindertagesstätten.....	21
4.3 Betreuungszeiten und Personalschlüssel	24
5. Allgemeinbildende Schulen	28
5.1 Geschlecht	28
5.2 Nationalität und Schichtzugehörigkeit	30
5.3 Klassenwiederholungen und Schulartwechsel.....	34
6. Berufliche Bildung.....	39
6.1 Neueintritte in das Berufsbildungssystem	39
6.2 Teilbereiche des Berufsbildungssystems.....	42
6.3 Erfolgsquoten und Vertragslösungen in der beruflichen Bildung.....	44
7. Auswirkungen von Bildungsbenachteiligung	46
8. Zusammenfassung und Handlungsfelder.....	52
Handlungsfeld Chancengleichheit.....	52
Handlungsfeld Berufsorientierung und -vorbereitung	54
Handlungsfeld Netzwerk	56
Literaturverzeichnis	57
Impressum	61

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bevölkerungsprognose für die unter 19-Jährigen im Landkreis Schwandorf	15
Abbildung 2: Bevölkerungsprognose für die über 19-Jährigen im Landkreis Schwandorf	16
Abbildung 3: Erwerbstätige im Landkreis Schwandorf nach Wirtschaftszweigen und Erwerbstätigenquote.....	17
Abbildung 4: Arbeitslosenquote im Landkreis Schwandorf und in Bayern nach Geschlecht bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen (Jahresdurchschnitt)	18
Abbildung 5: Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Schwandorf	19
Abbildung 6: Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Schwandorf.....	21
Abbildung 7: Betreuungsquoten von Kindern zwischen 3 und unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege (jeweils zum 01.03.).....	23
Abbildung 8: Betreuungsquoten von Kindern unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege (jeweils zum 01.03.).....	23
Abbildung 9: Wöchentlich gebuchte Betreuungszeit in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Schwandorf	24
Abbildung 10: Vollzeitbetreuungsäquivalent pro rechnerischer Zahl einer Vollzeitstelle in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Schwandorf und ausgewählten Vergleichslandkreisen, sowie im bayerischen Durchschnitt.....	25
Abbildung 11: Geschlechterverteilung an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2018/19 (Landkreis Schwandorf.....	28
Abbildung 12: Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht im Schuljahr 2018/19 (Landkreis Schwandorf)	29
Abbildung 13: Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in den letzten zehn Jahren nach Geschlecht (Landkreis Schwandorf)	30
Abbildung 14: Nationalität der SchülerInnen an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2018/19 (Landkreis Schwandorf)	31
Abbildung 15: Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen nach Nationalität im Schuljahr 2017/18 (Landkreis Schwandorf)	32
Abbildung 16: Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in den letzten zehn Jahren nach Nationalität (Landkreis Schwandorf)	32
Abbildung 17: Anteil der Klassenwiederholungen an Mittelschulen im Landkreis Schwandorf	34
Abbildung 18: Anteil der Klassenwiederholungen an Realschulen im Landkreis Schwandorf	35
Abbildung 19: Anteil der Klassenwiederholungen an Gymnasien im Landkreis Schwandorf	35
Abbildung 20: Wechsel zwischen den Schularten in den Klassenstufen 7 bis 9 im Landkreis Schwandorf	37
Abbildung 21: Neueintritte in das Berufsbildungssystem von SchülerInnen ohne Schulabschluss im Landkreis Schwandorf	39
Abbildung 22: Neueintritte in das Übergangssystem nach Schulabschluss im Landkreis Schwandorf	40

Abbildung 23: Angebots-Nachfrage-Relation in der dualen Berufsausbildung im Landkreis Schwandorf jeweils zum Ende des Berichtsjahres (Oktober des Vorjahres bis September).....	41
Abbildung 24: SchülerInnen in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems nach Geschlecht in den Schuljahren 2009/10 bis 2018/19	42
Abbildung 25: SchülerInnen in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems nach Nationalität in den Schuljahren 2009/10 bis 2018/19	43
Abbildung 26: Anteil der Absolventen der Berufsschule mit Erfolg beim beruflichen Abschluss.....	44
Abbildung 27: Vertragslösungsquoten nach Ausbildungsbereich im Landkreis Schwandorf (in Prozent).....	45
Abbildung 28: Arbeitslosenquote nach Qualifikation im Landkreis Schwandorf und in Bayern	46
Abbildung 29: Bestand an Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen nach Berufsausbildung im Landkreis Schwandorf (Januar 2020).....	47
Abbildung 30: Bestand an Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen nach Anforderungsniveau im Landkreis Schwandorf (Januar 2020).....	48
Abbildung 31: Bestand an Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen nach Schulabschluss im Landkreis Schwandorf (Januar 2020).....	49
Abbildung 32: Anteil der Kinder in Bedarfsgemeinschaften an der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung im Landkreis Schwandorf (jeweils Monatszahlen für Dezember)	51

1. Einleitung

In kaum einer Industrienation besteht ein derart großer Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und den Bildungserfolgen eines Kindes wie in Deutschland. Der Bildungshintergrund der Eltern und die finanzielle Situation der Familie haben großen Einfluss auf den Bildungsweg der Kinder. Zwar ist das Recht auf Bildung ein Menschenrecht, dennoch haben auch in Deutschland nicht alle gleichermaßen Zugang zu Bildung. Bestimmte Personengruppen erfahren immer wieder Benachteiligungen, die es ihnen erschweren, sich länger an Bildung zu beteiligen oder höherwertige Abschlüsse zu erlangen. Diese Bildungsbenachteiligungen haben auch negativen Einfluss auf die gesellschaftliche und berufliche Teilhabe der betroffenen Personen.

Der vorliegende Bildungsbericht für den Landkreis Schwandorf will dieses Thema regional für den Landkreis in den Blick nehmen. Welche Personengruppen erleben im Landkreis Schwandorf Benachteiligungen bei der Bildungsbeteiligung? Welche Auswirkungen haben diese auf die Teilhabechancen dieser Personen auch im Laufe ihres weiteren Lebenswegs? Diese Fragen sollen beantwortet werden an Hand der statistischen Auswertung von relevanten Indikatoren sowie mit Hilfe von Interviews mit ExpertInnen, die täglich mit bildungsbenachteiligten jungen Menschen arbeiten. Die genaue Betrachtung der einzelnen Abschnitte entlang der Bildungskette soll aufzeigen, wo besonderer Handlungsbedarf liegt. Denn auch wenn die Bildungsmöglichkeiten im Landkreis Schwandorf vielfältig und gut sind, so gibt es dennoch einige Einwohnerinnen und Einwohner, die davon weniger profitieren können als der Großteil. Sie haben schlechteren Zugang zu Bildung und damit auch geringere Möglichkeiten zur Teilhabe am beruflichen und gesellschaftlichen Leben. Der Bildungsbericht soll auch Handlungsempfehlungen geben, wie für diese Menschen Verbesserungen erreicht werden können.

2. Interviews aus der Praxis

2.1 Otto Storbeck, Gesamtleiter im „Haus des Guten Hirten“

Kurzdarstellung *Haus des Guten Hirten*: Das Haus des Guten Hirten ist ein Zentrum für Berufsvorbereitung und berufliche Ausbildung mit den Teilbereichen Internat, Sonderberufsschule und verschiedenen Berufsfeldern. Es unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene mit individuellen Beeinträchtigungen oder schwierigem sozialen Hintergrund, die besondere Hilfen zur beruflichen und gesellschaftlichen Integration benötigen.

Herr Storbeck, welchen Ansatz verfolgen Sie bei der Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen?

Herr Storbeck: Wir im Haus des Guten Hirten verfolgen einen positiven Leistungsansatz. Das heißt, wir schauen nicht auf die Defizite der Jugendlichen, sondern konzentrieren uns auf ihre Stärken und arbeiten damit. Wir fangen klein an und bauen dann darauf auf. Viele unserer Schülerinnen und Schüler sind in ihre Entwicklung verzögert. Sie starten oft mit einer Ausbildung zum Fachpraktiker, eine theoriereduzierte duale Berufsausbildung nach dem Berufsbildungsgesetz. Vielen gelingt jedoch auch das „Upgrade“ in die Vollausbildung. Damit sind sie allen anderen anerkannten Ausbildungsabschlüssen gleichgestellt.

Warum benötigen Ihre Schülerinnen und Schüler zusätzliche Unterstützung, um berufliche und gesellschaftliche Teilhabe zu erlangen?

Herr Storbeck: Hier ist eine differenzierte Betrachtung notwendig. Die Schülerinnen und Schüler haben meist mit verschiedenen Problemen zu kämpfen, die sich gegenseitig bedingen und oft auch verstärken. Ursächlich für diese Probleme können individuelle Beeinträchtigungen sein, wie etwa Behinderungen oder Lernschwierigkeiten. Häufig haben die Schülerinnen und Schüler einen schwierigen sozialen Hintergrund und erfahren nur wenig Unterstützung und Anerkennung von ihren Eltern. Auch psychische Probleme können vorliegen, die nicht selten die Folge von familiären Konflikten oder Missbrauch sind. Hinzu kommt oft ein geringes Selbstbewusstsein, Bindungsstörungen und extreme Verslossenheit. Die Jugendlichen haben in der Vergangenheit häufig Misserfolge erlebt, sowohl in der

Schule als auch in der Familie, sodass sie nur wenig Zutrauen in sich selbst und ihre Fähigkeiten haben. Darunter leidet die Motivation, sich in der Schule anzustrengen und sich um eine berufliche Zukunft zu bemühen, was neue Misserfolge nach sich zieht. Die Jugendlichen benötigen Unterstützung und Hilfestellung, damit die vorliegenden Benachteiligungen überwunden werden können und eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt möglich ist.

Was sind die Ziele der Arbeit im Haus des Guten Hirten?

Herr Storbeck: Wir bieten Möglichkeiten für Jugendliche in verschiedenen Lebenssituationen. Sie können im Rahmen einer Berufsvorbereitenden Maßnahme verschiedene Berufsfelder austesten und werden gleichzeitig optimal auf eine anschließende Aufnahme einer Ausbildung vorbereitet. Jugendliche, die bereits einen Schritt weiter sind, können bei uns eine duale Ausbildung in sechzehn verschiedenen Berufen absolvieren. Neben dem Besuch unserer Berufsschule erhalten sie dabei die praktische Ausbildung in unseren hauseigenen Betrieben. Die Schülerinnen und Schüler erleben so tagtäglich Erfolge und können mit Stolz auf die von ihnen erbrachten Leistungen blicken. Die vorausgehende schulische Laufbahn unserer Schülerinnen und Schüler ist oft geprägt von Misserfolgen und Enttäuschungen. Dementsprechend sind sie häufig demotiviert und stehen dem Lernen eher ablehnend gegenüber. Kleine Erfolgserlebnisse sind daher besonders wichtig, um die Schülerinnen und Schüler in ihrer Arbeit zu bestätigen und die Motivation zu steigern. Nach dem Abschluss ihrer Ausbildung können sie dann hoffentlich eine Arbeit aufnehmen.

Neben der beruflichen Ausbildung der Jugendlichen ist aber auch die Persönlichkeitsentwicklung mindestens genauso wichtig. Wir wollen die Jugendlichen befähigen, nach ihrer Ausbildung ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Dafür ist es entscheidend, dass sie Selbstbewusstsein entwickeln und lernen die Verantwortung für ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Stärken soll gestärkt werden und Werte wie Respekt und Hilfsbereitschaft eingeübt werden.

Was ist wichtig, damit zukünftig auch benachteiligte Kinder und Jugendliche im Landkreis Schwandorf bessere Chancen auf eine erfolgreiche Berufsausbildung haben?

Herr Storbeck: Unsere Erfahrung zeigt, dass mit Geduld und Beharrlichkeit sehr viel möglich ist. Entscheidend ist, gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Um die bestmögliche Lösung für den einzelnen Jugendlichen zu finden, ist die Zusammenarbeit aller beteiligten Institutionen wie den Schulen, dem Jugendamt und der Agentur für Arbeit unerlässlich. Nur so können alle möglichen Optionen ausgelotet werden und gemeinsam eine Strategie erarbeitet werden, wie der Jugendliche bestmöglich auf eine selbstbestimmte Zukunft vorbereitet werden kann. Entscheidend ist eine differenzierte Lösung, die den Jugendlichen als Ganzes in den Blick nimmt. Neben der Vermittlung von schulischem und beruflichen Wissen ist auch die Erarbeitung von Lösungsansätzen für die persönlichen Probleme der Jugendlichen wichtig. Ein ganzheitlicher Ansatz ist aber nur möglich, wenn alle beteiligten Institutionen zusammenarbeiten, Informationen teilen und sich offen über Möglichkeiten austauschen. Streitigkeiten über die Zuständigkeit sollten nicht auf dem Rücken der betroffenen Jugendlichen ausgetragen werden. Hier müssen sich die einzelnen Rechtskreise besser abstimmen.

2.2 Verena Fiur und Hans Ferstl, Empower – Institut für soziales Lernen und Gewaltprävention

Kurzdarstellung *EMPOWER – Institut für soziales Lernen und Gewaltprävention*: Das Regensburger Institut für soziales Lernen und Gewaltprävention bietet sucht- und gewaltpräventive Arbeit in Kindergärten, Schulen, Sportvereinen, in Kinder- und Jugendeinrichtungen an. Dazu zählen auch Beratung und Coaching von Fachpersonal.

EMPOWER begleitete auch das Modellprojekt „Reset“ zur Zusammenarbeit von Berufsschulen mit den Jugendberufsagenturen (JBA). In einer Mischung aus Unterricht, sozialpädagogischer Betreuung und Vorbereitung auf das Arbeitsleben wurde dabei das Ziel verfolgt, eine Gruppe von 12 Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz (JoA) am Beruflichen Schulzentrum Oskar-von-Miller Schwandorf fit für den Arbeitsmarkt zu machen. EMPOWER war dabei für die sozialpädagogische Betreuung zuständig und führte mit den Jugendlichen unter anderem verschiedene Trainings zur Stärkung der personalen und sozialen Kompetenzen durch. Zum Beispiel: Förderung der Selbst- und Fremdbildwahrnehmung, Normen- und Werteorientierung, Erhöhung der Frustrationstoleranz.

Frau Fiur und Herr Ferstl, bitte beschreiben Sie kurz, um welche Jugendlichen es sich im Modellprojekt handelt?

Frau Fiur und Herr Ferstl: Bei den Jugendlichen handelt es sich um berufsschulpflichtige SchülerInnen, die keinen Ausbildungsplatz und die Mittelschule häufig ohne Abschluss verlassen haben. Gleichzeitig haben viele der Jugendlichen Drogen-, Gewalt-, Missbrauchs- oder Mobbing Erfahrungen. Dazu kommt, dass sie überwiegend aus schwierigen familiären Verhältnissen stammen. Ihre Kindheit und Jugend war geprägt von z.B. Flucht, Trauma, Scheidung oder Gewalt. Es handelt sich im Übrigen größtenteils um bildungsferne Schichten mit geringer finanzieller Ausstattung. Dies wirkt sich auch auf den Freizeitbereich aus: Die Jugendlichen haben kaum Zugänge zu Vereinen oder anderen Freizeitaktivitäten. Vielmehr sind sie vom gesellschaftlichen Leben entkoppelt und bewegen sich, auch im Landkreis Schwandorf, in Subkulturen, von denen die Mehrheitsgesellschaft kaum etwas mitbekommt und die häufig geprägt sind von Drogen, Gewalt und Kriminalität.

Wie und weshalb landen diese Jugendlichen in den JoA-Klassen?

Frau Fiur und Herr Ferstl: Ein Grundproblem für diese SchülerInnen besteht darin, dass sie seitens der Eltern oft wenig oder keine Unterstützung erhalten. Dies meint zum einen Unterstützung beim Lernen und Hausaufgaben machen. Manche Eltern können ihre Kinder nicht unterstützen, weil sie selbst nur eine mangelhafte Bildung haben oder die deutsche Sprache nicht sprechen. Andere haben selbst schlechte Erfahrungen mit dem Bildungssystem gemacht und wollen ihre Kinder nicht unterstützen. Diese Eltern stellen außerdem mangelhafte Vorbilder dar. Wieder andere haben keine Zeit zum Unterstützen, da sie alleinerziehend sind und mehrere Berufe ausüben. Oftmals sind es auch Kombinationen aus verschiedenen Gründen. Dazu kommt, dass aufgrund der ärmlichen Verhältnisse häufig Mittel für Nachhilfe oder außerschulische Bildungsorte (z.B. Museen, Theater etc.) fehlen.

Aufgrund der mangelnden elterlichen Unterstützung und zum Teil traumatischen Kindheitserfahrungen erleben sie eine sehr problematische Schulzeit: Sie ist oftmals geprägt von Konflikten mit den Lehrern und Mitschülern, weiteren negativen Erfahrungen (z.B. Mobbing), teilweise Schulverweigerung, fehlender Motivation und letztlich schlechten Noten und Klassenwiederholungen. Aufgrund dessen sind die Schule und Bildung sehr negativ konnotiert. Für sie sind die Schule und die Lehrkräfte nicht selten ein Feindbild. Dadurch gelingt auch keine Integration in den Arbeitsmarkt. Die Motivation ebenso wie das Wissen über die Notwendigkeit, Bewerbungen zu schreiben sind gering. Aufgrund der Berufsschulpflicht landen die SchülerInnen letztlich in den JoA-Klassen.

Wie werden die Schülerinnen und Schüler von Ihnen betreut?

Frau Fiur und Herr Ferstl: Bevor eine Wissensvermittlung stattfinden kann, muss zunächst der negativen Attribuierung von Bildung entgegengewirkt werden. Lehrer, Unterricht, aber auch außerschulische Behörden wie die Agentur für Arbeit sollten nicht mehr als Feindbilder wahrgenommen werden, sondern als Stellen, die für die eigene Entwicklung förderlich sein können. Hierfür hilft zum Beispiel ein strukturiertes Coolnesstraining® oder andere konfrontative Gruppentrainings zur Förderung der personalen Kompetenzen und der Eigenverantwortung. Ganz besonders wichtig ist es zudem, immer Verhaltensregeln aufzustellen und diese konsequent einzufordern. Anders als vielleicht angenommen, werden diese von den

SchülerInnen positiv aufgenommen, denn sie müssen zwar eingehalten werden, vermitteln aber auch Struktur, an die sie sich halten können. Gleichzeitig sollen die Jugendlichen auch positive Erfahrungen machen und erleben, dass sie etwas bewirken können, ganz im Sinne des Stichworts „Selbstwirksamkeit“. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein und zeigt ihnen, dass sie über Fähigkeiten verfügen und mit ihnen etwas erreichen können. Insgesamt steigt dadurch die Motivation, am Unterricht teilzunehmen und Bewerbungen zu schreiben. Dabei profitieren sie auch vom Arbeitsmarkt: Auszubildende werden derzeit händeringend gesucht.

Welche Handlungsempfehlungen würden Sie dem Landkreis Schwandorf geben, um der Entkoppelung von Jugendlichen vorzubeugen bzw. entgegenzuwirken?

Frau Fiur und Herr Ferstl: Generell ist es wichtig zu verstehen, dass es nicht den einen Lösungsweg gibt. Vielmehr wäre ein ganzheitlicher Ansatz entscheidend. Besonders wichtig wäre es, dass die einzelnen Stellen – z.B. Schule, Jugendamt, Arbeitsagentur, Polizei – noch enger zusammenarbeiten, um eine gezielte und passgenaue Förderung des jeweiligen Jugendlichen zu gewährleisten. Dabei sollten zum Beispiel mögliche Datenschutzprobleme keine unüberwindlichen Hürden darstellen, sondern im Sinne dieser Zielsetzung gelöst werden. Innerhalb der Schulen müsste mehr Geld für mehr Lehrer und Sozialpädagogen in die Hand genommen werden, um in den Einrichtungen mehr Gruppenarbeit und eine individuellere Betreuung anzubieten. Auch die Lehrerfortbildung hinsichtlich Konfliktbewältigung, Förderung bildungsferner Schichten etc. sollte intensiviert werden, um die Lehrer auf „schwierige“ SchülerInnen besser vorzubereiten und um deren Entkoppelung zu verhindern. Dies alles kostet viel Geld. Allerdings sind die Jugendlichen nach der Berufsschulzeit nicht mehr wirklich greif- und förderbar und leben anschließend oftmals jahrzehntelang von staatlichen Zuwendungen, was noch viel kostenintensiver ist. Auch im Sinne der Kostenfrage wären also Förderungen, die so früh wie möglich – am besten vor der Grundschule – ansetzen, sinnvoll. Positiv zu erwähnen ist aber, dass es auch später möglich ist, Jugendliche auf die richtige Bahn zu lenken. Es ist aufwändiger, aber aus unserer Sicht ist jeder Jugendliche, außer eine Krankheit verhindert dies, in die Arbeitswelt vermittelbar. Der ganzheitliche Ansatz sollte außerdem den zivilgesellschaftlichen Bereich nicht vergessen. Vereine stellen eine besonders gute Möglichkeit dar, entkoppelte Jugendliche wieder

in die Gesellschaft zu integrieren. Deshalb sollten auch sie in das Netzwerk eingebunden werden. Da diese Jugendlichen und deren Familien massive Bedenken gegenüber Behörden und anderen staatlichen Stellen entgegenbringen und deshalb deren oftmals sinnvolle Angebote nicht wahrnehmen, wäre letztlich auch eine aufsuchende Sozialarbeit sehr vorteilhaft.

3. Rahmenbedingungen

Bevor sich der Bericht den Bildungsindikatoren widmet, sollen zunächst einige allgemeine Rahmenbedingungen im Landkreis Schwandorf aufgezeigt werden. Dies dient dazu, die folgenden Aussagen zu Bildungsbenachteiligungen besser einordnen zu können.

3.1 Bevölkerungsentwicklung

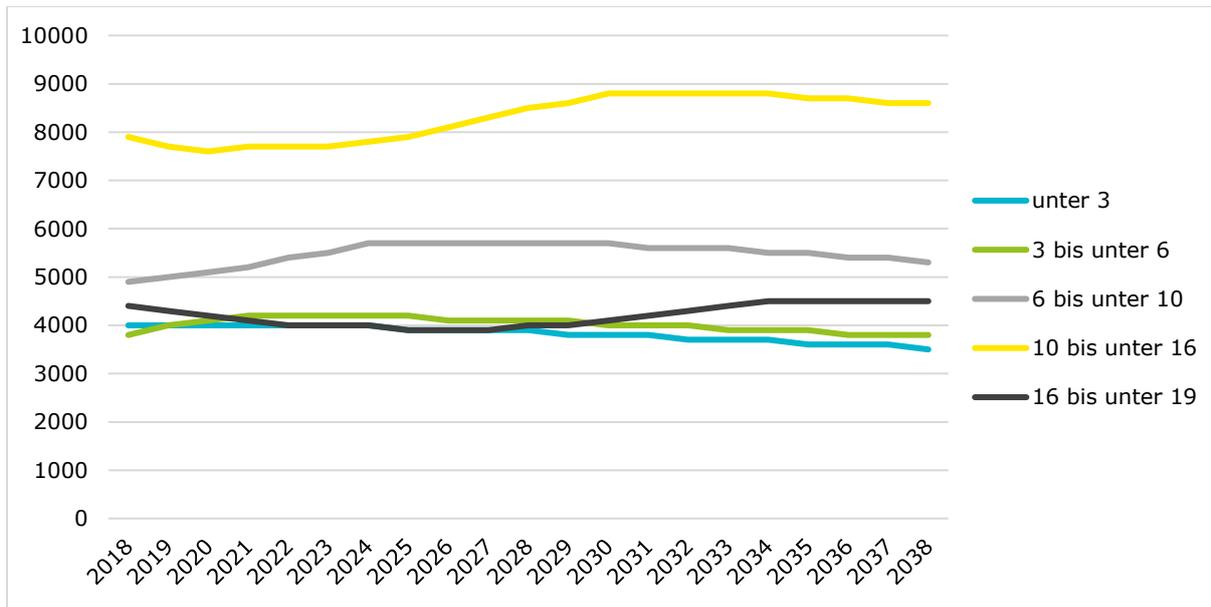
Im Laufe der letzten zehn Jahre ist die Bevölkerung im Landkreis Schwandorf leicht gewachsen. Damit lebten zum Stichtag 31.12.2019 147.872 Personen im Landkreis. Eine große Zunahme wurde bei der Altersgruppe der unter Sechsjährigen verzeichnet. Dieser Anstieg ist sowohl Folge steigender Geburtenzahlen, als auch eines positiven Wanderungssaldos bei dieser Altersgruppe. In der folgenden Altersgruppe der Sechs- bis unter 18-Jährigen hingegen gab es einen Bevölkerungsrückgang in den vergangenen zehn Jahren. Gestiegen ist zuletzt der Anteil an Einwohnern, die keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. 2019 hatten gut acht-einhalb Prozent der EinwohnerInnen im Landkreis eine ausländische Staatsangehörigkeit. Zehn Jahre zuvor war der Anteil nicht einmal halb so hoch gewesen (Tabelle 1).

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Schwandorf (jeweils zum Stichtag 31.12.)

Jahr	Bevölkerung			Anteil ausländische Bevölkerung
	Bevölkerung gesamt	Bevölkerung unter 6 Jahre	zwischen 6 und unter 18 Jahren	
2008	143.340	7127	18950	4,05%
2009	142.979	6885	18563	4,08%
2010	142.804	6714	18052	4,39%
2011	142.630	6710	17523	3,31%
2012	142.947	6713	17140	3,85%
2013	143.060	6707	16812	4,34%
2014	143.614	6836	16559	5,11%
2015	144.864	7081	16333	6,32%
2016	145.382	7344	16069	6,86%
2017	146.487	7614	15822	7,50%
2018	147.189	7832	15709	8,18%
2019	147.872	8156	15669	8,67%

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2020a; eigene Darstellung

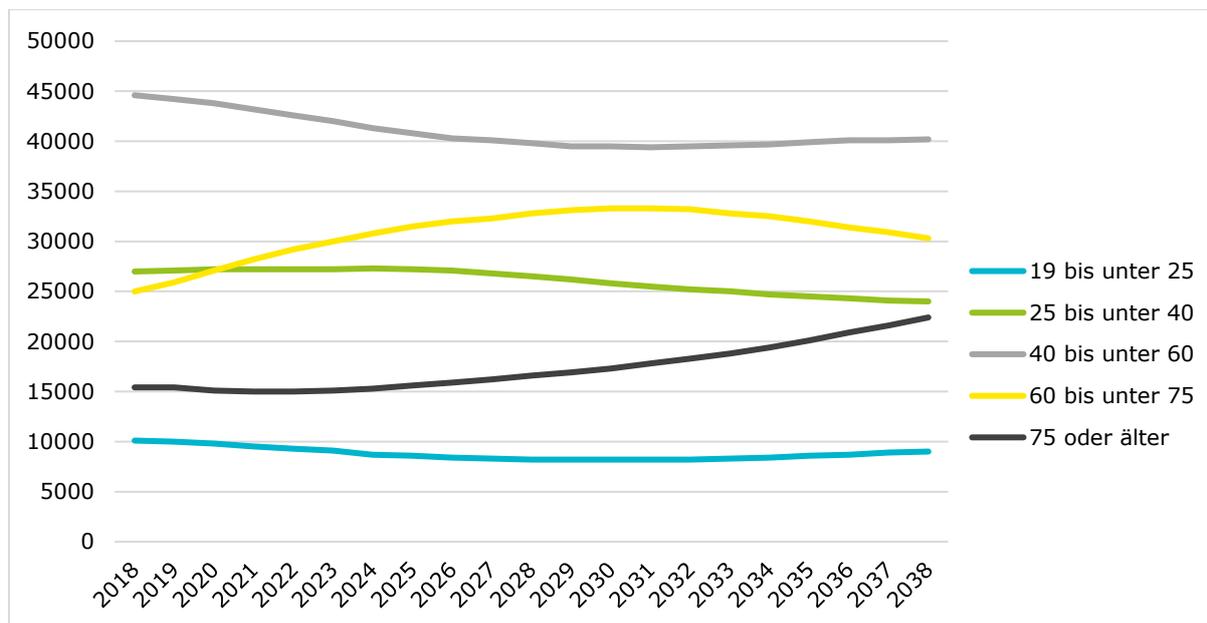
Abbildung 1: Bevölkerungsprognose für die unter 19-Jährigen im Landkreis Schwandorf



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2020b; eigene Darstellung

Die Prognose für die Entwicklung der Bevölkerungszahl im Landkreis Schwandorf zeigt für die nächsten 20 Jahre einen leichten Rückgang bei den Altersgruppen der unter Dreijährigen und der Drei- bis unter Sechsjährigen. Bei den Kindern im Grundschulalter wird zunächst ein Anstieg verzeichnet. Ab 2024 stagniert die Zahl, bevor auch hier ab 2030 ein Rückgang einsetzt. Bei der Gruppe der Zehn- bis unter 16-Jährigen ist für die nächsten Jahre ein leichter Rückgang prognostiziert. Anschließend zeigt sich jedoch ein relativ deutlicher Anstieg. Ähnliches wird für die Gruppe der 16- bis unter 19-Jährigen vorhergesagt. Allerdings setzt hier der Anstieg erst später ein und fällt deutlich geringer aus (Abbildung 1).

Abbildung 2: Bevölkerungsprognose für die über 19-Jährigen im Landkreis Schwandorf

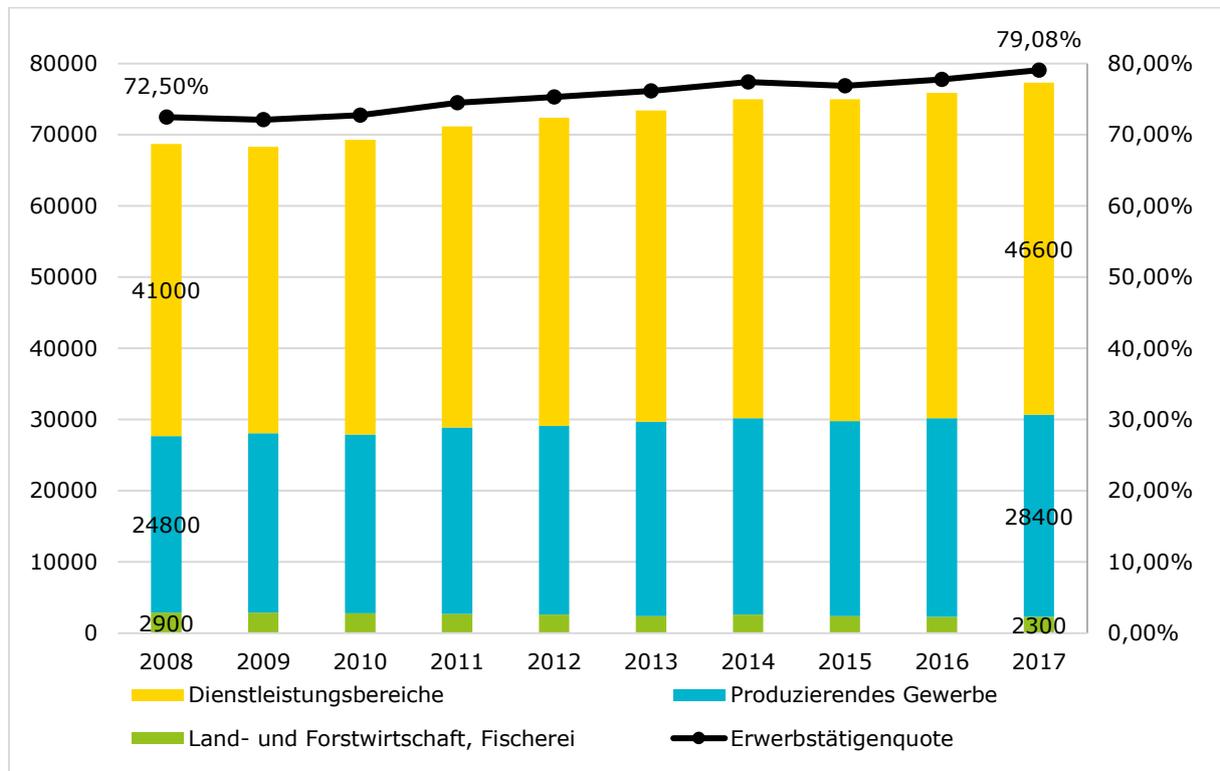


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2020b; eigene Darstellung

Die Prognose der über 19-Jährigen (Abbildung 2) zeigt zweierlei Dinge. Zum einen sinkt die Zahl bei den Altersgruppen der 19- bis unter 25-Jährigen, der 25- bis unter 40-Jährigen und der 40- bis unter 60-Jährigen in den kommenden 20 Jahren. Insbesondere bei den 40- bis unter 60-Jährigen kommt es innerhalb weniger Jahre zu einem deutlichen Rückgang an Personen. Bei den beiden älteren Altersgruppen (60- bis unter 75-Jährige und über 75-Jährige) hingegen wird in den kommenden Jahren ein recht starker Anstieg zu verzeichnen sein. Während für die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter also ein beständiger Rückgang prognostiziert wird, steigt die Zahl der SeniorInnen im Landkreis weiter an.

3.2 Wirtschaftsstruktur

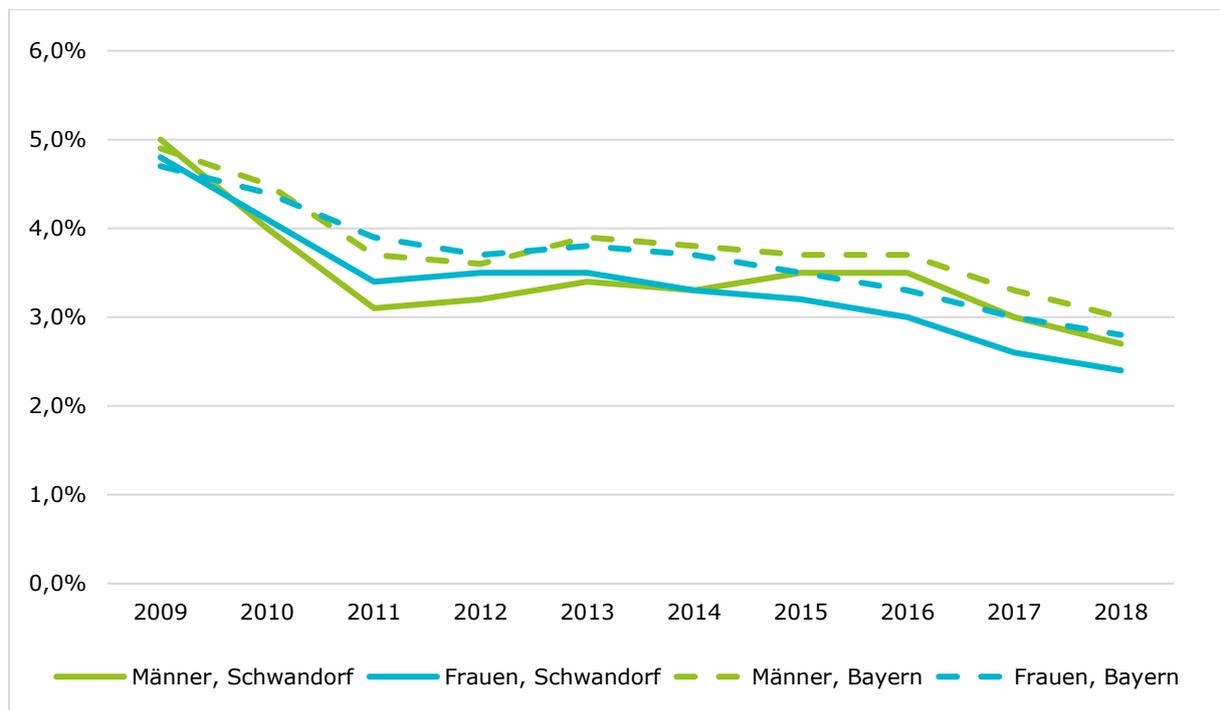
Abbildung 3: Erwerbstätige im Landkreis Schwandorf nach Wirtschaftszweigen und Erwerbstätigenquote



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2020c; eigene Darstellung

Im Laufe der letzten zehn Jahre stieg die Zahl der Erwerbstätigen im Landkreis Schwandorf um fast sechseinhalb Prozentpunkte (Abbildung 3). 2017 waren mehr als 79 Prozent der Personen im arbeitsfähigen Alter erwerbstätig. Für die einzelnen Wirtschaftszweige lässt sich sowohl im Dienstleistungsbereich als auch im produzierenden Gewerbe eine Zunahme an Erwerbstätigen feststellen. Im Bereich der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei nahm die Zahl der Erwerbstätigen ab. In diesem Bereich ist allgemein nur ein geringer Teil der Erwerbstätigen beschäftigt. 2017 waren es knapp drei Prozent. Von allen erwerbstätigen Personen entfielen 2017 mehr als 60 Prozent auf den Dienstleistungsbereich. Die restlichen knapp 37 Prozent waren im produzierenden Gewerbe tätig. In diesen beiden Bereichen war in den letzten zehn Jahren ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen.

Abbildung 4: Arbeitslosenquote im Landkreis Schwandorf und in Bayern nach Geschlecht bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen (Jahresdurchschnitt)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2020d; eigene Darstellung

Im Jahr 2009 lag die durchschnittliche Arbeitslosenquote im Landkreis Schwandorf bei 4,9 Prozent und damit etwas über der Quote für Bayern (4,8 Prozent). In den folgenden Jahren änderte sich dies jedoch. Die Arbeitslosenquote lag im jährlichen Durchschnitt im Landkreis Schwandorf stets unter dem bayerischen Durchschnitt. 2018 etwa wurde für Schwandorf eine durchschnittliche Quote von 2,5 Prozent verzeichnet. Bayernweit waren im Schnitt jedoch 2,9 Prozent der zivilen Erwerbspersonen ohne Arbeit. Betrachtet man die Arbeitslosenquote getrennt nach Geschlechtern (Abbildung 4), so zeigen sich Parallelen zwischen dem Landkreis Schwandorf und Bayern. Zu Beginn des Jahrzehnts waren zeitweise mehr Frauen ohne Arbeit als Männer. Diese ändert sich jedoch zur Mitte des Jahrzehnts hin, zunächst in Bayern und 2015 dann auch in Schwandorf.

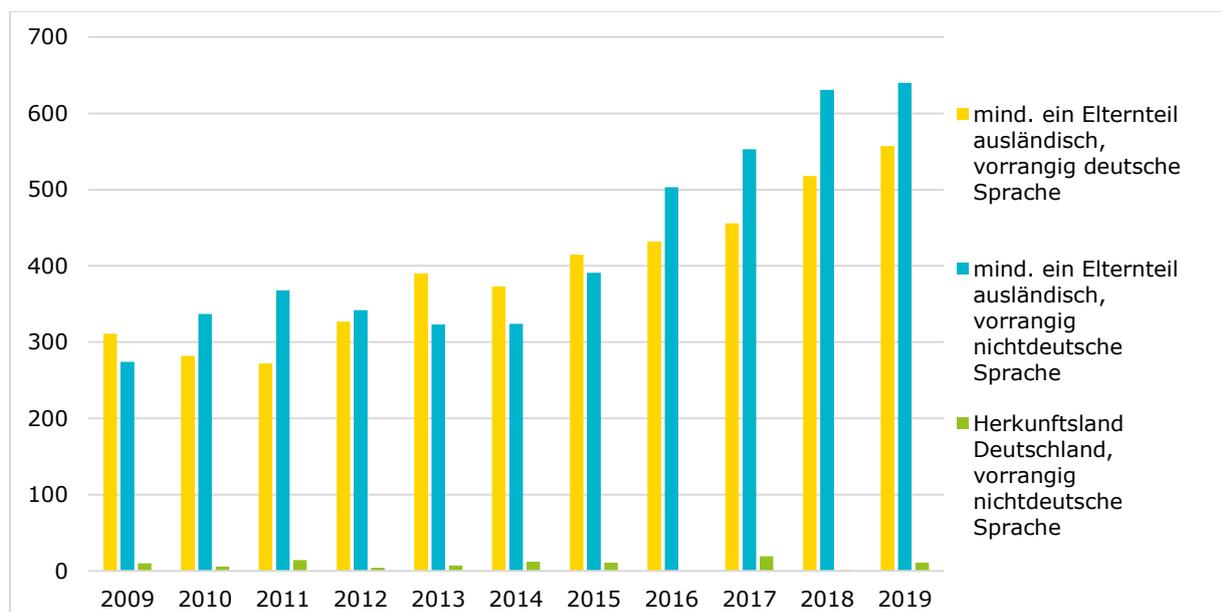
4. Frühkindlicher Bereich

Das folgende Kapitel widmet sich der frühkindlichen Bildung im Landkreis Schwandorf. Zunächst wird betrachtet welche Auswirkungen ein Migrationshintergrund der Kinder hat (4.1). Außerdem beschäftigt sich das Kapitel mit der Dauer des Besuchs von Kindertageseinrichtungen (4.2) und den Betreuungszeiten und Personalschlüsseln im Landkreis Schwandorf (4.3).

4.1 Migrationshintergrund

Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in den Kindertageseinrichtungen ist im Laufe der letzten Jahre gestiegen. Während 2009 nur gut 13% der betreuten Kinder einen Migrationshintergrund aufwiesen, sind es zehn Jahre später schon 22,6%. Unterschieden wird dabei zwischen drei verschiedenen Ausprägungen von Migrationshintergrund, die sich auf zwei unterschiedliche Merkmale der Kinder beziehen. Es wird betrachtet, welche Staatsangehörigkeit die Eltern besitzen, sowie die zuhause vorrangig gesprochene Sprache. Stammen beide Eltern aus Deutschland wird nur bei einem verschwindend geringen Teil der Kinder zuhause nicht deutsch gesprochen. Bei 10,43% der Kinder, die 2019 eine Betreuungseinrichtung besuchten, stammte mindestens ein Elternteil nicht aus Deutschland und zuhause wurde vorrangig deutsch gesprochen (557 Kinder; Abbildung 5).

Abbildung 5: Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Schwandorf



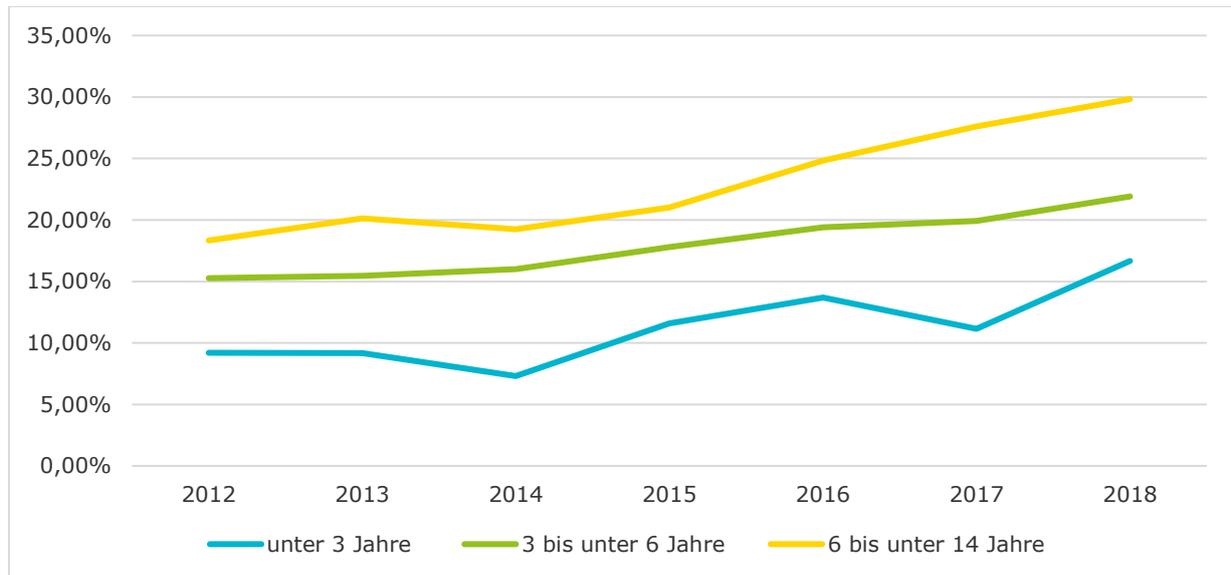
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2020e; eigene Darstellung

Besondere Aufmerksamkeit sollte den 640 Kinder gelten, die zuhause nicht deutsch sprechen. Dies entspricht etwa 12 Prozent der in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Schwandorf betreuten Kindern. Kinder, deren Familiensprache nicht Deutsch ist, hinken in der sprachlichen Entwicklung im Deutschen hinterher. Sie werden folglich häufiger verspätet eingeschult, oder weisen einen sprachlichen Förderbedarf auf (Jennessen, Kastirke, & Kotthaus, 2013, S. 29f.). Dies belegen auch Schuleingangsuntersuchungen. Kinder, die Migrationshintergrund aufweisen, zeigen wesentlich häufiger Auffälligkeiten bei der Wort-/Satzbildung als Kinder ohne Migrationshintergrund (Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, 2017, S. 47).

Der deutliche Anstieg von Kindern mit Migrationshintergrund in den Betreuungseinrichtungen muss nicht bedeuten, dass der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund in der Bevölkerung im gleichen Maße gestiegen ist. Vielmehr kann es auch Folge einer stärkeren Beteiligung an der frühkindlichen Bildung dieser Personengruppen sein. Dies wäre eine positive Entwicklung. Denn bisher nehmen Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund tendenziell seltener an frühkindlicher Bildung teil. Dies betrifft insbesondere den Bereich der Null- bis Dreijährigen.

Dies unterstreicht auch Abbildung 6. Bei den Drei- bis Sechsjährigen, die in Kindertageseinrichtungen betreut werden, ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund deutlich höher, als bei den Unter-Dreijährigen. Dies ist nicht darauf zurückzuführen, dass es in der älteren Altersgruppe mehr Kinder mit Migrationshintergrund gibt. Schließlich handelt es sich hierbei um ein angeborenes Merkmal und die Differenz zwischen den beiden Altersgruppen bleibt auch im Zeitverlauf bestehen. Vielmehr besuchen bei den Unter-Dreijährigen ein geringerer Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund eine KITA als bei den Kindern ohne Migrationshintergrund. Die Beteiligung an frühkindlicher Bildung für Kinder unter drei Jahren ist also höher bei Familien ohne Migrationshintergrund. Bildungsungleichheiten können so nicht ausgeglichen werden. Besonders jene, die benachteiligt sind, nutzen das Angebot der frühkindlichen Bildung nur für kurze Zeit. Dabei hätte ein langer Kindergartenbesuch positive Auswirkungen (Jennessen, Kastirke, & Kotthaus, 2013, S. 30). Dieser Zusammenhang wird im folgenden Kapitel weiter ausgeführt.

Abbildung 6: Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Schwandorf



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020; eigene Darstellung

4.2 Dauer des Besuches von Kindertagesstätten

Die Dauer des Besuches einer Kindertagesstätte wirkt sich positiv auf die Sprachentwicklung von Kindern aus. Dies zeigen Daten aus den Schuleingangsuntersuchungen für Bayern. Je länger Kinder eine Betreuungseinrichtung besuchten, desto weniger Auffälligkeiten im Bereich Sprache zeigen sie bei der Schuleingangsuntersuchung. Dies betrifft alle Kinder in gleichem Maße, sowohl jene ohne Migrationshintergrund als auch jene mit einseitigem oder beidseitigem Migrationshintergrund (Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, 2017, S. 48f.). Gleiches zeigt sich für den Bereich der Visuomotorik¹ (Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, 2017, S. 52). Allgemein weisen Kinder mit zunehmender Besuchsdauer einer Kindertagesstätte geringere Anteile an auffälligen Testergebnissen bei den Schuleingangsuntersuchungen auf. Ein mehrjähriger Besuch einer Kindertagesstätte wirkt sich positiv auf den Entwicklungsstand von Kindern aus (Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, 2017, S. 103).

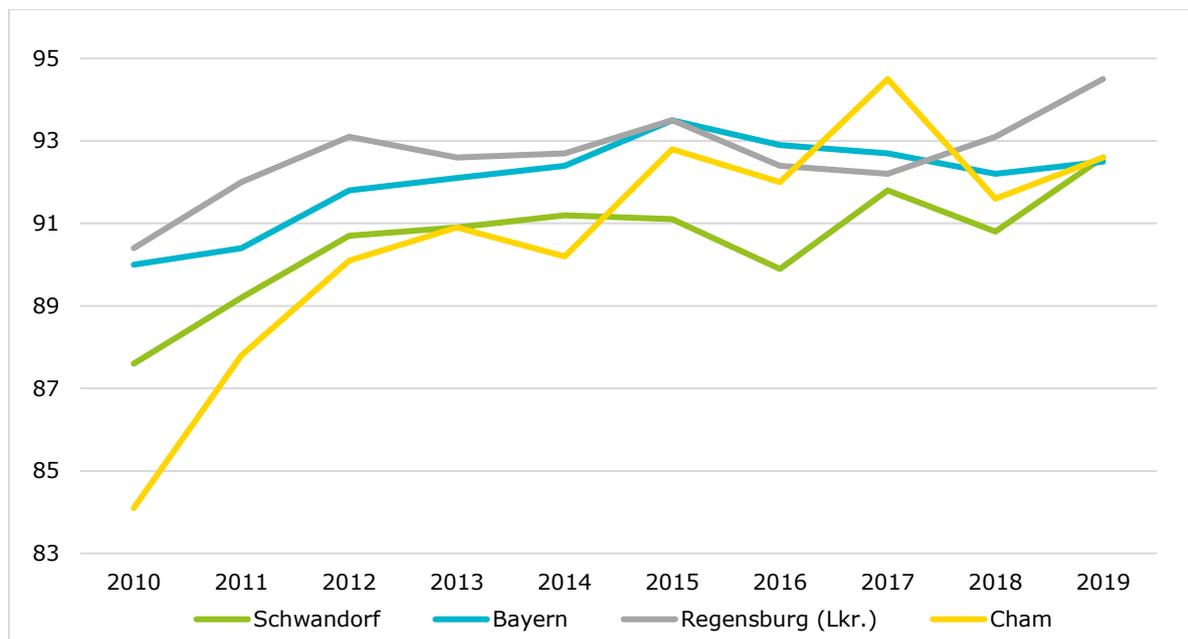
Leider liegen für den Landkreis Schwandorf keine Daten vor, die Aussagen zur Dauer des Besuches von Kindertageseinrichtungen zuließen. Allerdings können die

¹ Koordination von visueller Wahrnehmung und Bewegungsapparat, z.B. Auge-Hand-Koordination

Betreuungsquoten für verschiedene Altersgruppen betrachtet werden. Abbildung 7 zeigt wie groß in den letzten Jahren der Anteil der Drei- bis unter Sechsjährigen war, die in Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflege betreut wurden. Im Landkreis Schwandorf wurden 2019 92,6 Prozent der Drei- bis Sechsjährigen betreut. Dies entspricht ziemlich exakt dem bayernweiten Wert. In den Jahren zuvor lag die Betreuungsquote im Landkreis Schwandorf jedoch stets unter dem bayerischen Durchschnitt. Eine niedrige Betreuungsquote zeigt, dass nicht alle Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren betreut werden, entweder, weil es Kinder gibt, die vor ihrer Einschulung gar keine Betreuung in Anspruch nehmen oder weil Kinder diese nur für einen kürzeren Zeitraum wahrnehmen.

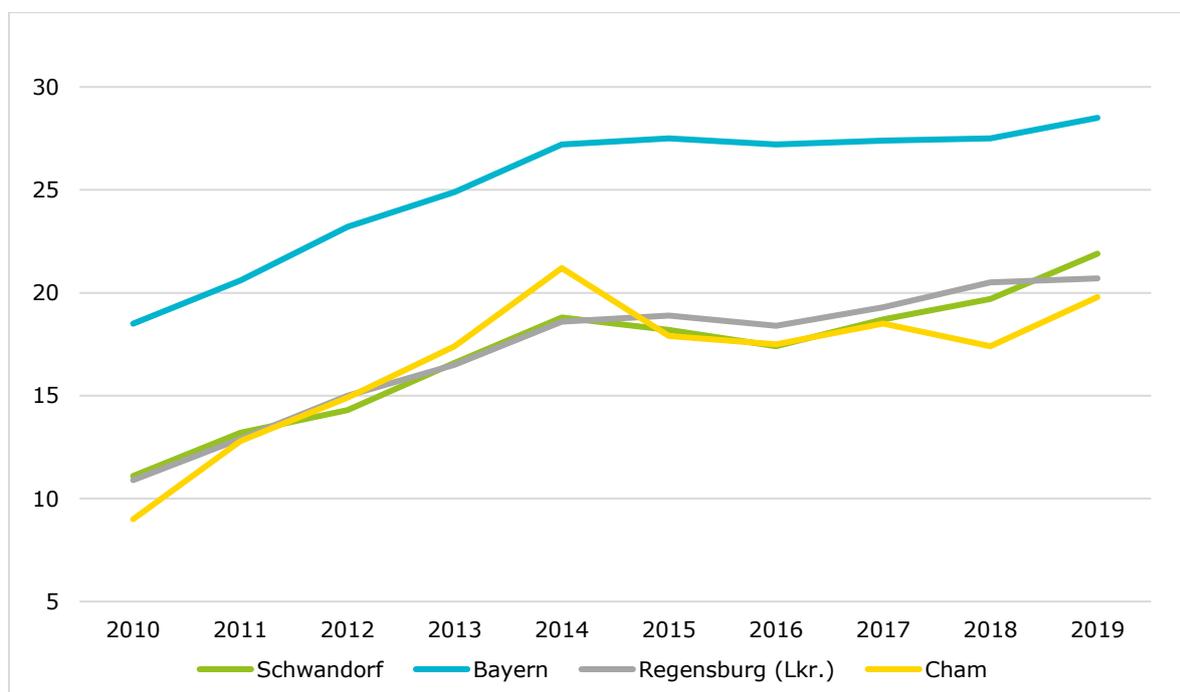
Dass die Betreuungsquote im Landkreis Schwandorf niedriger ist als im bayerischen Durchschnitt, deutet darauf hin, dass die Betreuungsdauer hier kürzer ist, als im bayernweiten Durchschnitt. Auch im Vergleich zu den Landkreisen Regensburg und Cham weist der Landkreis Schwandorf eine geringere Betreuungsquote auf. Abbildung 8 zeigt die Betreuungsquoten für die unter Dreijährigen. Auch hier liegt der Landkreis Schwandorf hinter dem bayernweiten Durchschnitt. Zu den Vergleichslandkreisen Regensburg und Cham gibt es in dieser Altersgruppe kaum Unterschiede. Die Vergleiche in den verschiedenen Altersgruppen zeigen, dass die Kinder unterschiedlich lange Kindertageseinrichtungen besuchen. Im Landkreis Schwandorf besuchen die Kinder Betreuungseinrichtungen nur für kürzere Dauer als im bayernweiten Vergleich. Angesichts der positiven Effekte von längeren Besuchsdauern auf den Entwicklungsstand von Kindern bei der Einschulung, besteht hier Verbesserungspotential. Dies trifft insbesondere auch auf Kinder mit Migrationshintergrund zu. Diese besuchen wie Abbildung 6 zeigte seltener als Kinder ohne Migrationshintergrund schon mit unter drei Jahren eine Kinder eine Kindertageseinrichtung. Folglich besucht ein größerer Anteil dieser Gruppe Kindertageseinrichtungen nur für kürzere Dauer.

Abbildung 7: Betreuungsquoten von Kindern zwischen 3 und unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege (jeweils zum 01.03.)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020; eigene Darstellung

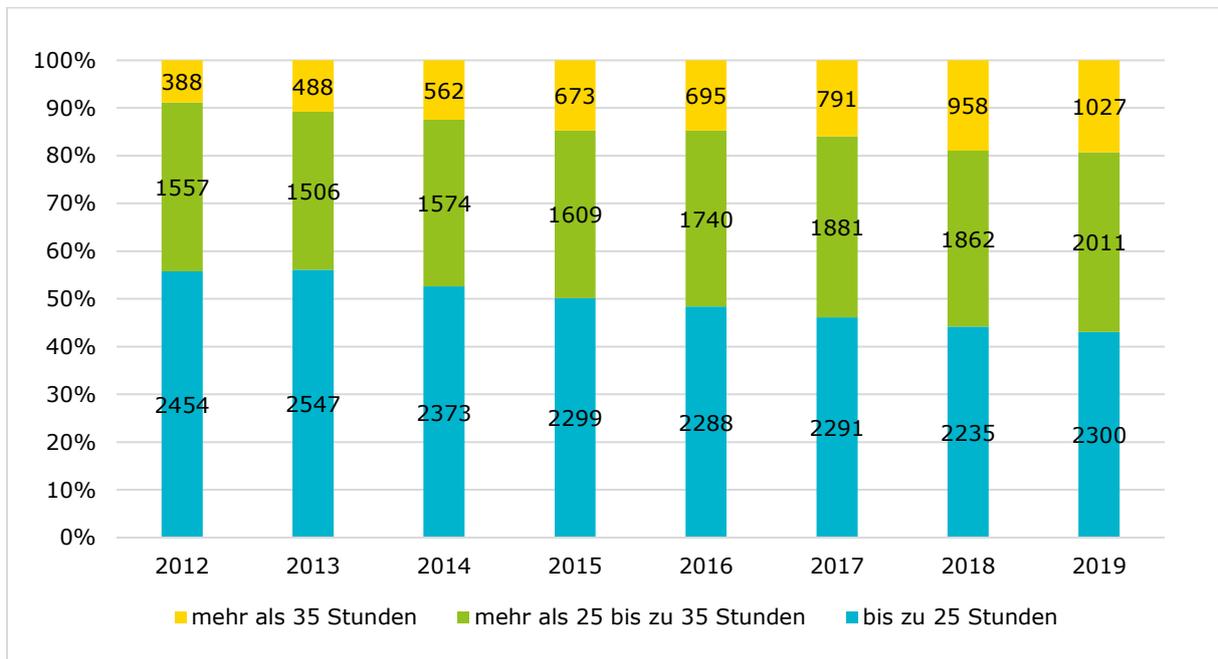
Abbildung 8: Betreuungsquoten von Kindern unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege (jeweils zum 01.03.)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020; eigene Darstellung

4.3 Betreuungszeiten und Personalschlüssel

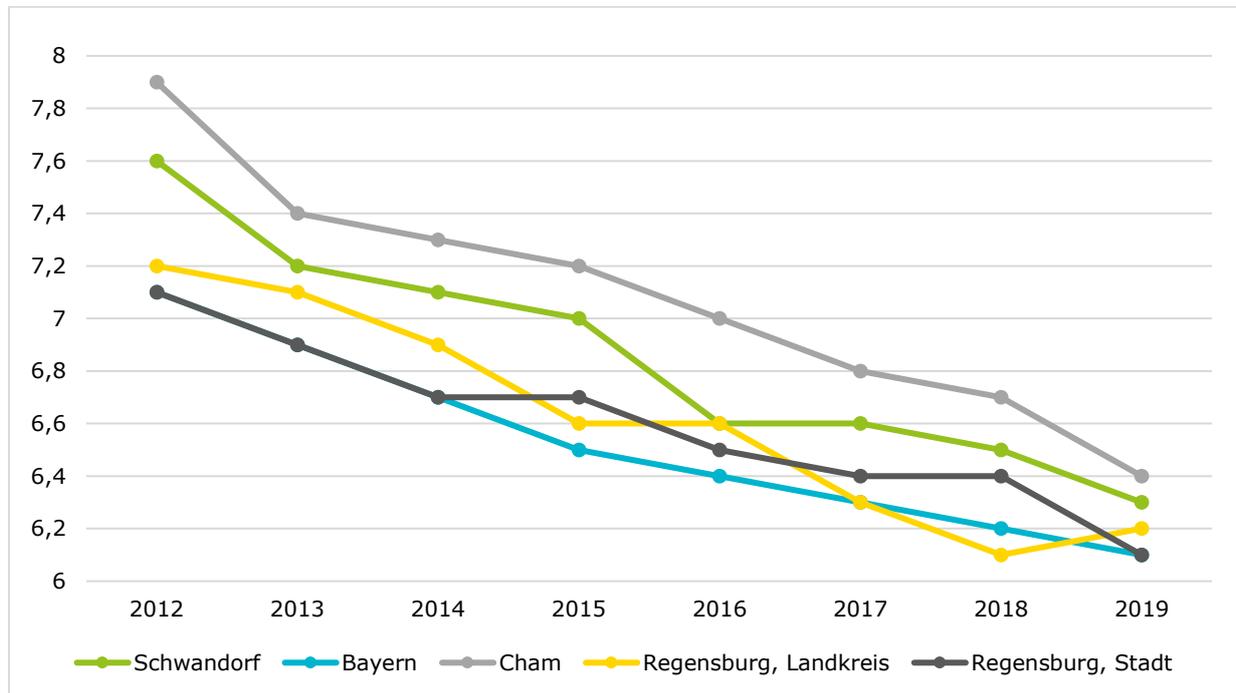
Abbildung 9: Wöchentlich gebuchte Betreuungszeit in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Schwandorf



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020; eigenen Darstellung

Abbildung 9 zeigt die von den Eltern wöchentlich gebuchten Betreuungszeiten in den Kindertageseinrichtungen. Im Jahr 2012 verbrachten noch mehr als 50 Prozent der betreuten Kinder bis zu 25 Stunden in den Einrichtungen. In den folgenden Jahren stieg die Betreuungszeit kontinuierlich an. Der Anteil der Kinder, die 2019 mehr als 35 Stunden in der Woche in einer Kindertagesstätte verbrachten, betrug fast 20 Prozent aller betreuten Kinder. 2012 waren dies nicht mal neun Prozent. Zu berücksichtigen ist, dass im Laufe des betrachteten Zeitraums auch die Gesamtzahl der betreuten Kinder gestiegen ist, von 4.399 2012 auf 5.338 im Jahr 2019. Dies ist insbesondere auf eine deutliche Zunahme der betreuten Kinder unter drei Jahren zurückzuführen.

Abbildung 10: Vollzeitbetreuungsäquivalent pro rechnerischer Zahl einer Vollzeitstelle in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Schwandorf und ausgewählten Vergleichslandkreisen, sowie im bayerischen Durchschnitt



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020; eigene Darstellung

Für die Berechnung des Betreuungsschlüssels in Kindertageseinrichtungen wird zunächst ein Ganztagsäquivalent der betreuten Kinder ermittelt. Dies bezieht sich auf eine wöchentliche Betreuungszeit von 40 Stunden. Kinder mit einer geringeren Buchungsdauer fließen entsprechend niedriger in die Berechnung mit ein. Entsprechend dazu wird für das Personal ein Vollzeitarbeitsäquivalent errechnet. Dabei wird für eine Vollzeitstelle eine wöchentliche Arbeitszeit von 39 Stunden herangezogen.

Abbildung 10 zeigt, dass im Landkreis Schwandorf das Verhältnis von betreuten Kindern zu pädagogischem Personal über die letzten Jahre hinweg konstant zurückgegangen ist. 2019 entfielen auf eine pädagogische Vollzeitkraft im Landkreis Schwandorf im Schnitt 6,3 Vollzeitbetreuungsplätze. Dies sind deutlich weniger als noch 2012, wo auf eine Vollzeitstelle noch ein Vollzeitplatz mehr kam. Verglichen mit dem bayernweiten Durchschnitt muss eine pädagogische Kraft im Landkreis Schwandorf mehr Kinder betreuen. Auch im Landkreis und der Stadt Regensburg ist der Betreuungsschlüssel niedriger. Im Vergleich zum Landkreis Cham muss eine Fachkraft im Landkreis Schwandorf jedoch weniger Kinder betreuen.

Studien zeigen, dass das Verhältnis von pädagogischem Personal zu betreuten Kindern Einfluss auf die Qualität der Betreuung hat. Dort wo die Fachkräfte für weniger Kinder zuständig sind, zeigen sie ein positiveres Interaktionsverhalten den Kindern gegenüber. Es gelingt ihnen besser, eine sichere emotionale Beziehung zu den Kindern aufzubauen und durch ihr Verhalten die Autonomie und Selbstwirksamkeit der Kinder zu unterstützen (Viernickel & Schwarz, 2009, S. 17). Ein niedriger Betreuungsschlüssel scheint daher erstrebenswert. In den letzten Jahren wurden diesbezüglich gute Fortschritte erzielt. Allerdings wäre weiteres Personal notwendig, um ein ähnliches Niveau wie im bayerischen Durchschnitt zu erreichen.

Weitere Faktoren sprechen für einen erhöhten Personalbedarf in Kindertageseinrichtungen. In den letzten Jahren gab es einen deutlichen Anstieg bei den Bevölkerungsgruppen der unter Dreijährigen sowie der Drei- bis unter Sechsjährigen (vgl. Tabelle 1). Hinzu kam die Steigerung der wöchentlich gebuchten Betreuungszeit. Beides führte zu einem erhöhten Bedarf an pädagogischem Personal. So stieg die rechnerische Zahl an Vollzeitstellen in den Kindertageseinrichtungen im Landkreis Schwandorf zwischen 2012 und 2019 von 391 auf 623. Nur so konnte erreicht werden, dass sich der Betreuungsschlüssel in den vergangenen Jahren verringert hat.

Die Prognose für die folgenden Jahre sieht bei den Drei- bis unter Sechsjährigen weiterhin einen leichten Anstieg vor, bevor ab 2025 ein Rückgang erwartet wird. Die Zahl der unter Dreijährigen stagniert dagegen eher und beginnt schon früher zu sinken (vgl. Abbildung 1). Dennoch ist weiter von einem steigenden Bedarf an pädagogischen Personal auszugehen. Es ist nicht zu erwarten, dass der Trend hin zu längeren Buchungszeiten abnehmen wird. Je länger sich die Kinder in den Einrichtungen aufhalten, desto höher ist auch der personelle Aufwand. Des Weiteren ist anzunehmen, dass die Gesamtzahl der zu betreuenden Kinder weiter steigen wird, da Eltern die Kinderbetreuung vermehrt und schon früher in Anspruch nehmen werden. Schon in den letzten Jahren stieg die Zahl der Kinder, die bereits unter drei Jahren eine Kindertageseinrichtung besuchten. Auch bei diesem Trend gibt es keine Anzeichen für eine Veränderung. Dies wirkt sich gleich doppelt auf die Personalsituation aus. Zum einen steigt die Gesamtzahl der Kinder in den Einrichtungen, zum anderen nimmt insbesondere die Zahl der jüngeren Kinder zu, für die mehr Personal benötigt wird.

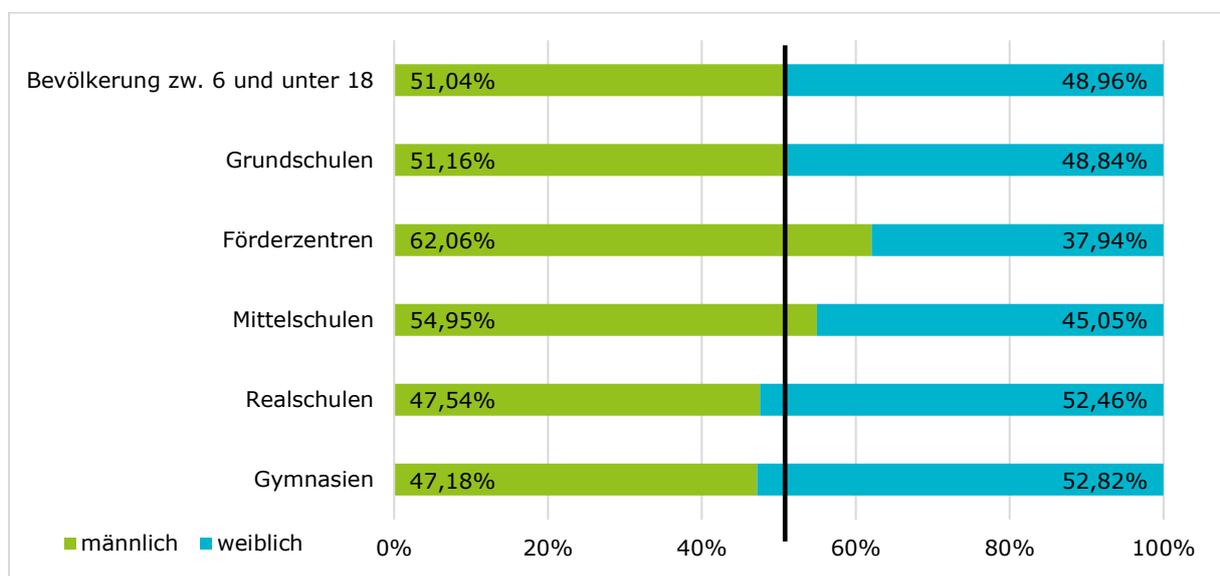
Um die erreichte Verringerung des Betreuungsschlüssels in den folgenden Jahren nicht zu gefährden, wird eine weitere Erhöhung des pädagogischen Personals unerlässlich sein. Dies trifft insbesondere zu, wenn das Verhältnis von betreuten Kindern und pädagogischen Fachkräften weiter verringert werden soll, um sich dem bayerischen Durchschnitt anzunähern. Dies wäre auch im Sinn einer möglichst hohen Qualität der Betreuung in den Einrichtungen, die unter anderem von dem Verhältnis zwischen pädagogischem Personal und zu betreuenden Kindern abhängt (Viernickel & Schwarz, 2009, S. 17). Davon würden vor allem auch jene Kinder profitieren, die aufgrund von individuellen oder strukturellen Merkmalen benachteiligt sind. Eine hohe Qualität der Bildungs- und Betreuungsangebote ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sozial benachteiligte Kinder aus einer Teilnahme daran Vorteile ziehen und ungleichverteilte Bildungschancen ausgeglichen werden können (Klinkhammer & Erhard, 2018).

5. Allgemeinbildende Schulen

Im folgenden Kapitel werden Bildungsbenachteiligungen betrachtet, die Kinder während der allgemeinbildenden Phase erfahren. Dabei werden die Merkmale Geschlecht (5.1) und Nationalität und Schichtzugehörigkeit (5.2) berücksichtigt. Außerdem werden Klassenwiederholungen und Schultartwechsel beleuchtet (5.3).

5.1 Geschlecht

Abbildung 11: Geschlechterverteilung an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2019/20 (Landkreis Schwandorf)

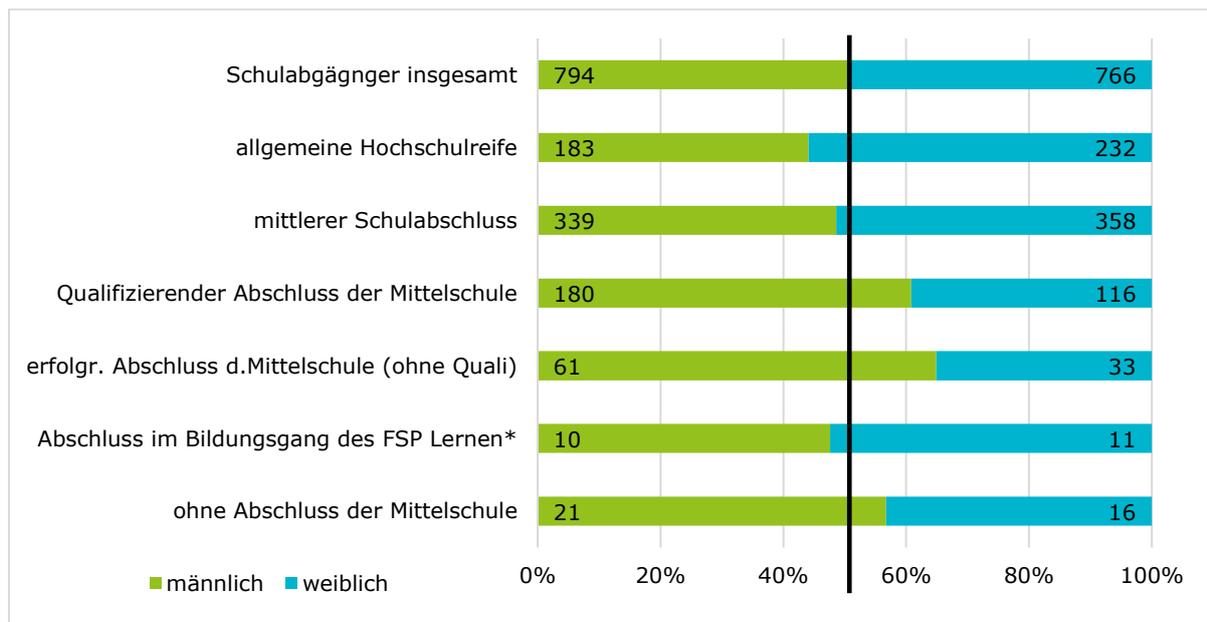


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; Bayerisches Landesamt für Statistik, 2020a; eigenen Darstellung

An den Schulen im Landkreis Schwandorf herrscht kein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis (Abbildung 11). Besonders auffällig ist die Diskrepanz bei den Förderschulen. Diese wurden im Schuljahr 2019/20 überdurchschnittlich häufig von Jungen besucht. Ähnliches gilt für die Mittelschulen. An Realschulen und Gymnasien dagegen stellten Mädchen die Mehrheit in der SchülerInnenschaft. Problematisch ist die ungleiche Verteilung der Geschlechter auf unterschiedliche Schularten, da sie nicht ausschließlich die Folge von unterschiedlichen Leistungen ist. Studien zeigen etwa, dass Jungen etwas höhere Leistung erbringen müssen als Mädchen, um eine Empfehlung zum Übertritt an das Gymnasium zu erhalten. Hinzu kommt, dass die Note im Fach Deutsch den größten Einfluss auf die Vergabe von Gymnasialempfehlungen hat. Jungen werden aber tendenziell auch bei gleicher Leistung

im Fach Deutsch etwas schlechter bewertet als Mädchen (Kuhn, 2008, S. 58). Jungen erfahren beim Übergang von der Grundschule an die weiterführenden Schulen Benachteiligung.

Abbildung 12: Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht im Schuljahr 2018/19 (Landkreis Schwandorf)



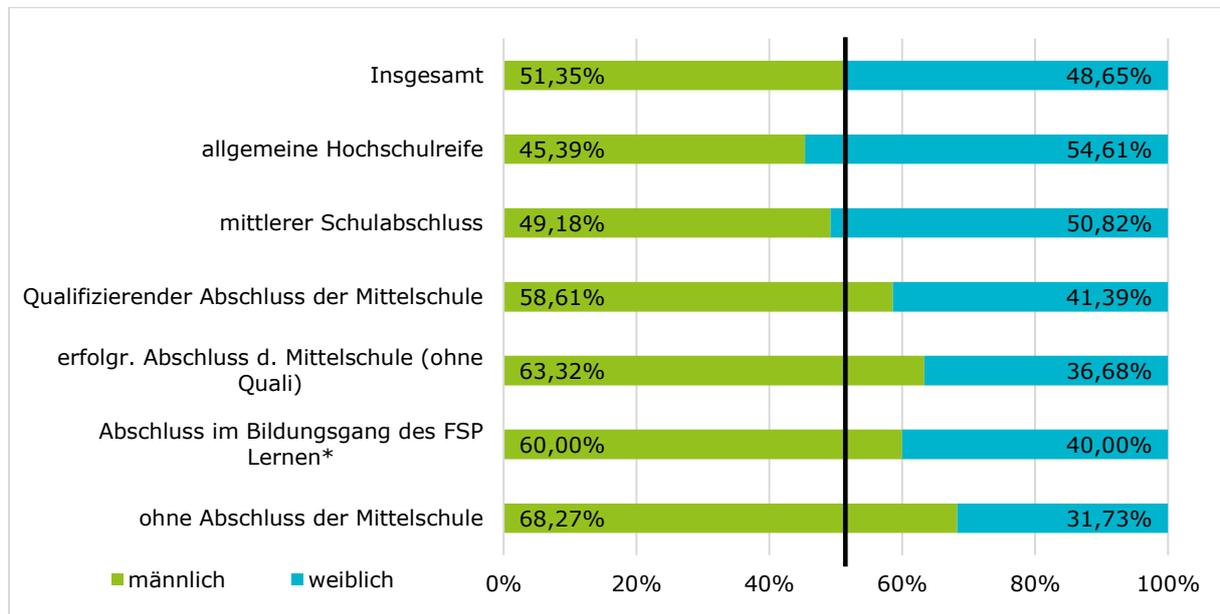
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; eigene Darstellung

* Abschluss in einem Bildungsgang mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt Lernen

Die Geschlechter besuchen nicht nur mit unterschiedlich hoher Wahrscheinlichkeit die verschiedenen Schulformen. Auch erreichen sie unterschiedliche allgemeinbildende Abschlüsse. Die Mehrheit der Personen, die im Schuljahr 2018/19 im Landkreis Schwandorf die allgemeine Hochschulreife erlangten, war weiblich (Abbildung 12). Auch der mittlere Schulabschluss wurde von mehr Mädchen erreicht. Jungen hingegen waren mehrheitlich vertreten unter den AbsolventInnen der Mittelschule. Unter den Personen, die eine allgemeinbildende Schule ohne Abschluss verließen, waren die Mehrheit männlich. Wie Abbildung 13 zeigt sind diese Differenzen kein einmaliges Bild, sondern zeigen sich auch bei der Betrachtung aller in den letzten 10 Jahre erreichten Abschlüsse. Bei den Personen ohne Abschluss und jenen die einen Abschluss an einer Mittelschule erreichen sind Jungen überrepräsentiert. Lediglich bei den Abschlüssen in einem Bildungsgang mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt Lernen zeigt sich eine Abweichung. Im Jahr 2018/19 waren hier

die Mädchen stärker vertreten, im Durchschnitt der letzten Jahre erreichten jedoch mehr Jungen einen solchen Abschluss.

Abbildung 13: Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in den Schuljahren 2009/10 bis 2018/19 nach Geschlecht (Landkreis Schwandorf)



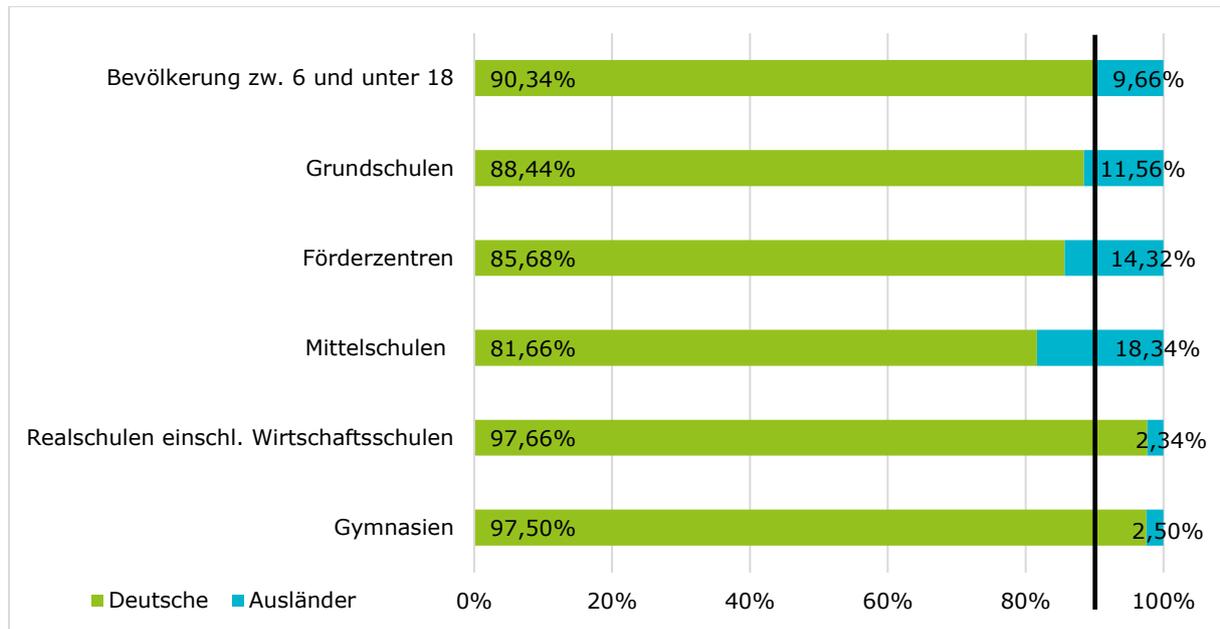
Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021, eigene Darstellung

* Abschluss in einem Bildungsgang mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Lernen

5.2 Nationalität und Schichtzugehörigkeit

Unterschiede bezüglich der besuchten Schulart und den erzielten Abschlüssen zeigen sich nicht nur zwischen den Geschlechtern. Auch die Nationalität der SchülerInnen spielt hier eine große Rolle. Während unter der Bevölkerung zwischen sechs und 18 Jahren nur 9,66% keine deutsche Nationalität aufweisen, ist die Gruppe der AusländerInnen an den Mittelschulen deutlich überrepräsentiert. Auch an den Förderschulen ist der Anteil an ausländischen SchülerInnen höher als in der Gesamtbevölkerung. Dagegen besuchen nur sehr wenige ausländische Kinder eine Realschule oder ein Gymnasium (Abbildung 14).

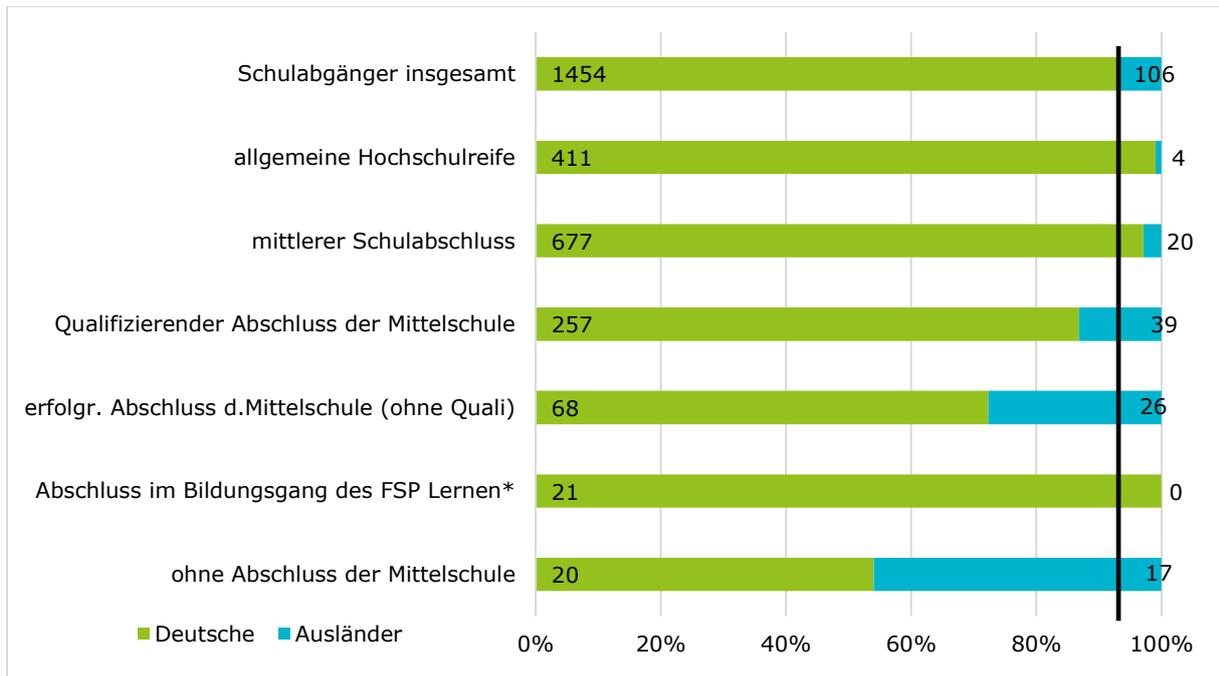
Abbildung 14: Nationalität der SchülerInnen an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2019/20 (Landkreis Schwandorf)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; eigene Darstellung

Entsprechend den besuchten Schulformen verteilen sich auch die erreichten Abschlüsse unterschiedlich zwischen den Nationalitäten. Im Schuljahr 2018/19 schlossen lediglich vier Personen mit ausländischer Nationalität eine allgemeinbildende Schule mit dem Abitur ab, wie Abbildung 15 zeigt. Dagegen ist diese Gruppe bei den SchülerInnen ohne Abschluss klar überrepräsentiert. Dieses Bild zeigt sich auch konstant über die letzten zehn Jahre hinweg. Nur wenige ausländische SchülerInnen erreichen einen mittleren Schulabschluss oder die allgemeine Hochschulreife. Überdurchschnittlich viele verlassen die Schule ohne Abschluss, mit einem Abschluss eines sonderpädagogischen Bildungsganges oder dem erfolgreichen Abschluss der Mittelschule (Abbildung 16).

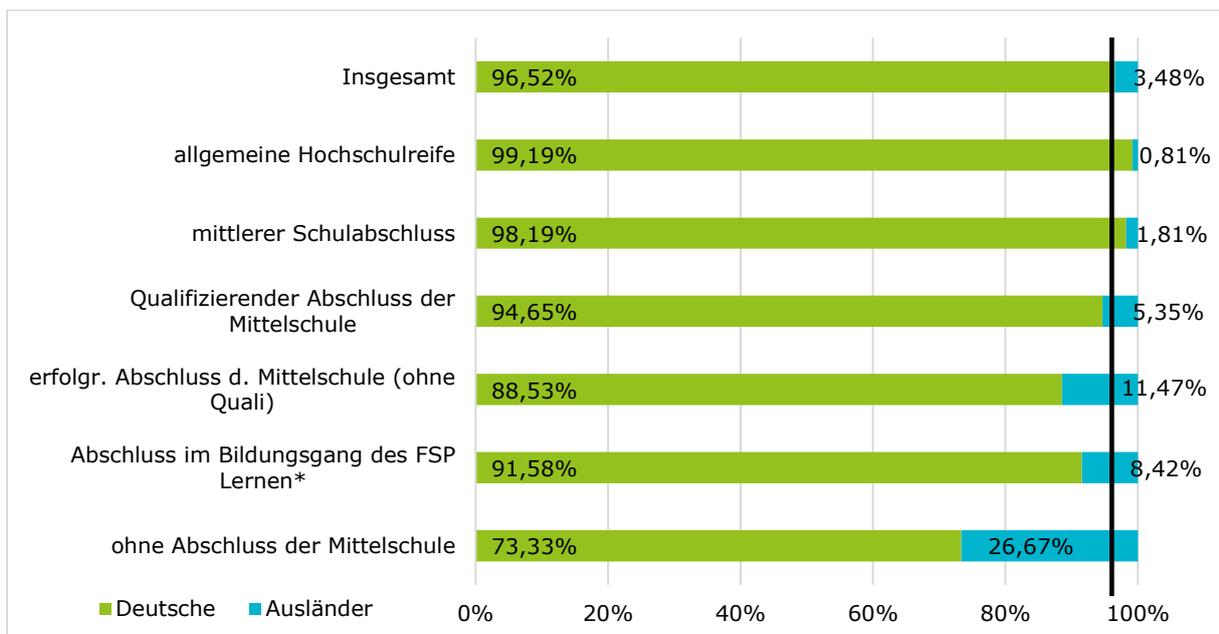
Abbildung 15: Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen nach Nationalität im Schuljahr 2018/19 (Landkreis Schwandorf)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; eigene Darstellung

*Abschluss in einem Bildungsgang mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt Lernen

Abbildung 16: Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in den Schuljahren 2009/10 bis 2018/19 nach Nationalität (Landkreis Schwandorf)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; eigenen Darstellung

*Abschluss in einem Bildungsgang mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt Lernen

Angesichts der steigenden Zahl an Einwohnern mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit im Landkreis Schwandorf (vgl. Tabelle 1), ist die Ungleichheit bei den besuchten Schulformen und erreichten Abschlüssen besonders alarmierend. Offensichtlich bedeutet eine ausländische Staatsangehörigkeit eine große Benachteiligung im Schulwesen. Bei steigenden Zahlen ausländischer MitbürgerInnen wächst somit auch der Anteil der benachteiligten Personen an den Schulen im Landkreis. Hinzu kommt, dass auch SchülerInnen, die zwar die deutsche Staatsangehörigkeit haben jedoch Migrationshintergrund aufweisen, ebenfalls benachteiligt sind. Dies belegen Studien (BIM, 2017, S. 6ff.). Leider gibt es für den Landkreis Schwandorf keine Daten dazu, welche Schulabschlüsse SchülerInnen mit Migrationshintergrund erreichen.

Die Benachteiligung von SchülerInnen mit Migrationshintergrund – wozu auch jene mit ausländischer Nationalität zählen – hängt zum Großteil mit ihrer sozioökonomischen Herkunft zusammen. In Deutschland sind Migrantenfamilien tendenziell unterschichtet. Dies bedeutet, Familien mit Migrationshintergrund gehören überproportional oft den unteren sozialen Gesellschaftsschichten an. Die Familienmitglieder verfügen überdurchschnittlich oft nicht über Schulabschlüsse oder Berufsausbildungen. Sie sind häufiger erwerbslos oder als ArbeiterInnen oder in Mini-Jobs beschäftigt. Folglich ist auch die Armutsrate bei MigrantInnen deutlich höher als bei Personen ohne Migrationshintergrund (Geißler, 2012, S. 13ff.).

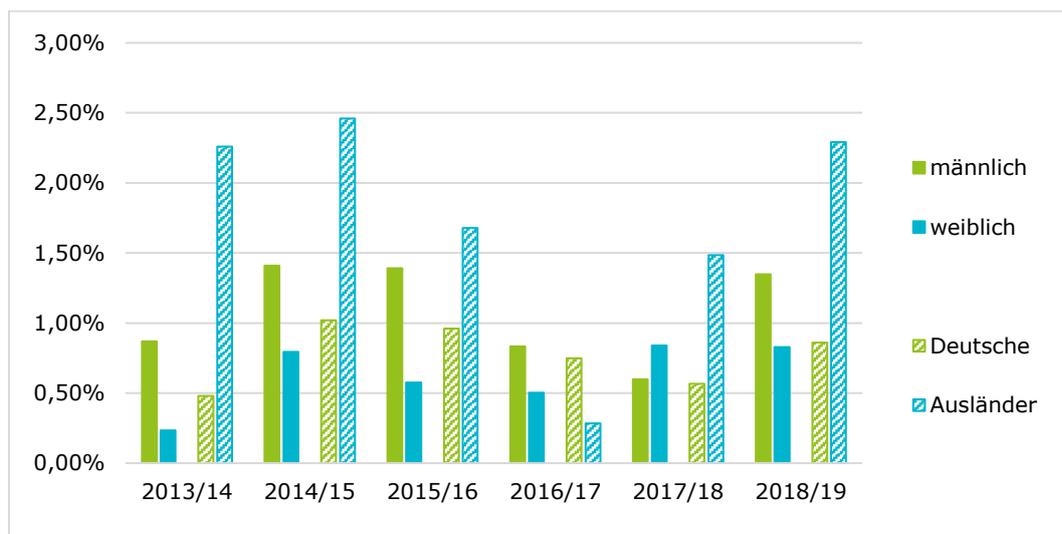
Junge Menschen aus den unteren Schichten erzielen in Deutschland wesentlich schlechtere schulische Leistungen und besuchen – auch bei gleicher Leistung – deutlich seltener ein Gymnasium als Kinder aus den oberen Gesellschaftsschichten. Da SchülerInnen mit Migrationshintergrund dieser Gruppe überdurchschnittlich oft angehören, sind sie daher auch doppelt benachteiligt. Zu den migrations-spezifischen Benachteiligungen, wie mangelnden Sprachkenntnissen oder weniger Wissen über das deutsche Bildungssystem, kommen häufig die schichtspezifischen Benachteiligungen hinzu (Geißler, 2012, S. 16ff.).

Außerdem besteht die Gefahr, dass Vorurteile diesen Personengruppen gegenüber weitere Benachteiligungen nach sich ziehen. Werden Personengruppen bestimmte Attribute zugeordnet, drohen sich selbst erfüllende Prophezeiungen. Studien geben Hinweise auf dieses Phänomen. Erwartungen von Lehrkräften über das Leistungsvermögen von Schülern beeinflussen ihr Verhalten diesen gegenüber. Von türkischstämmigen SchülerInnen etwa erwarten Lehrkräfte trotz gleicher Fähigkeiten

etwas geringere Leistungen als von SchülerInnen ohne Migrationshintergrund. Wird die Leistung eines Schülers jedoch unterschätzt, so führt dies tatsächlich zu einem geringeren Lernfortschritt. Negativ wirken sich zudem selbst verinnerlichte Stereotype aus. Werden Kindern und Jugendlichen aufgrund ihres Migrationshintergrundes negative Stereotype entgegengebracht, kann dies sich auch auf ihr Selbstbild auswirken. Sie trauen sich selbst weniger zu, sind gestresster und geben schneller auf. Daher bringen sie womöglich tatsächlich schlechtere Leistungen und die negativen Erwartungen bestätigen sich. Werden SchülerInnen schon von Beginn an mit negativen Erwartungen konfrontiert, ist es oft schwer dies zu widerlegen (BIM, 2017, S. 5).

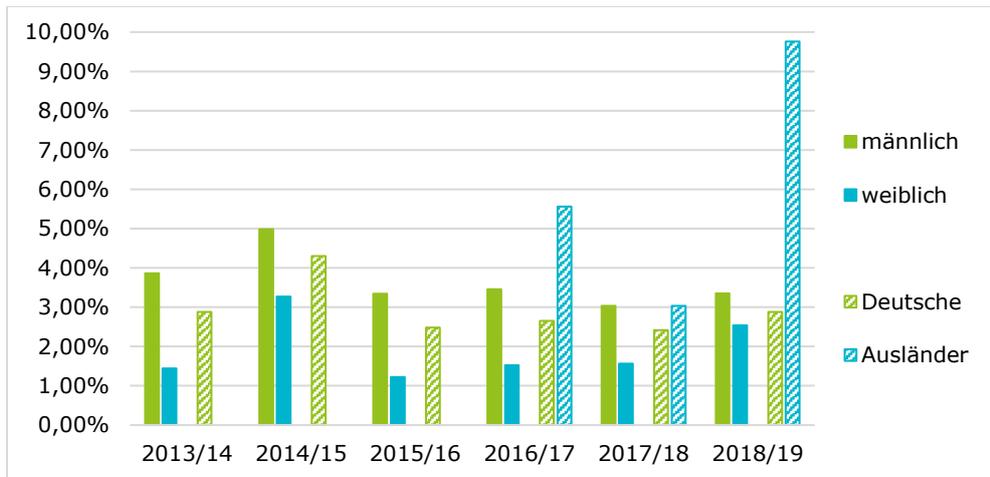
5.3 Klassenwiederholungen und Schulartwechsel

Abbildung 17: Anteil der Klassenwiederholungen an Mittelschulen im Landkreis Schwandorf



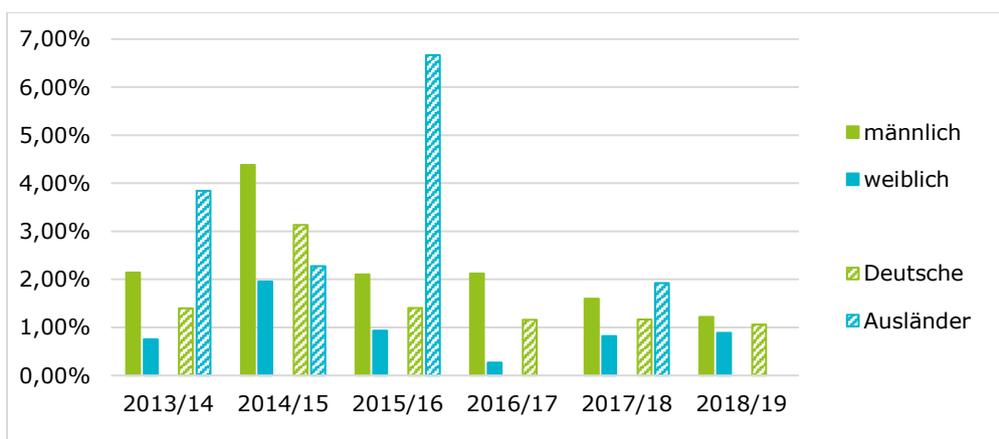
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020; eigene Darstellung

Abbildung 18: Anteil der Klassenwiederholungen an Realschulen im Landkreis Schwandorf



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020; eigene Darstellung

Abbildung 19: Anteil der Klassenwiederholungen an Gymnasien im Landkreis Schwandorf



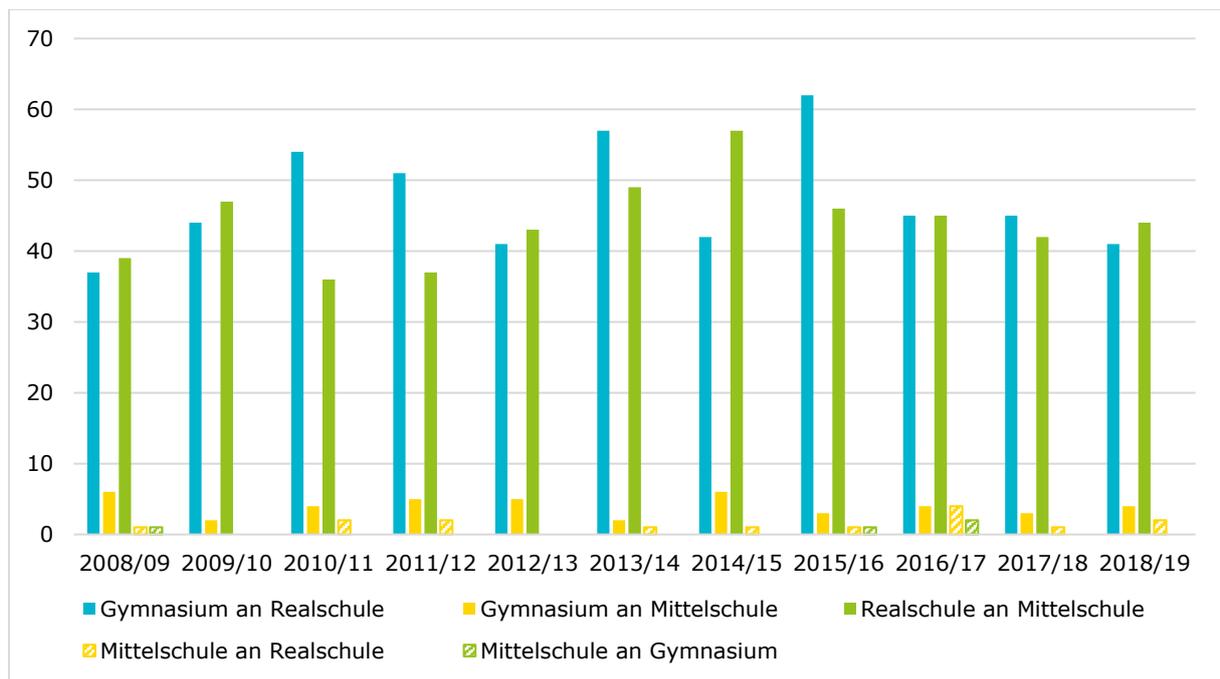
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020; eigene Darstellung

Die Abbildungen 17 bis 19 zeigen die Klassenwiederholungen an den weiterführenden Schulen im Landkreis Schwandorf. An allen Schulformen zeigen sich ähnliche Muster. Bei den männlichen Schülern ist der Anteil der Wiederholer fast immer höher als bei ihren weiblichen Mitschülerinnen. Ausländische SchülerInnen wiederholen zudem häufiger eine Klasse als jene mit deutscher Staatsangehörigkeit. An den Realschulen und Gymnasien gibt es Jahre, in denen keine ausländischen SchülerInnen die Klasse wiederholen. Da diese Schulformen jedoch nur von einer sehr geringen Anzahl von ausländischen SchülerInnen besucht werden, verwundert dies kaum.

In jedem Fall zeigen die Anteile der Klassenwiederholungen, teilweise relativ große Unterschiede bei den Merkmalen Geschlecht und Nationalität. Diese zeigen eine Ungleichheit zuungunsten von männlichen Schülern und Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Studien zeigen, dass das Wiederholen einer Klassenstufe für die betroffenen SchülerInnen weitere Nachteile mit sich bringt. Kinder, die eine Klasse wiederholen, zeigen schlechtere schulische Leistungen als jene, die gleichermaßen leistungsschwach sind, jedoch versetzt wurden. Die Maßnahme der Klassenwiederholung führt nicht zu dem gewünschten Effekt einer Leistungssteigerung (Klemm, 2013). Vielmehr ist zu erwarten, dass die betroffenen SchülerInnen unter dem erlebten Misserfolg und der damit wahrscheinlich einhergehenden Stigmatisierung leiden, was sich negativ auf die zukünftige schulische Motivation auswirkt. Mit dem Nichtversetzen schwächerer SchülerInnen sollen leistungshomogenere Lerngruppen geschaffen werden. Davon erhofft man sich positive Effekte auf die leistungsstarken SchülerInnen. Doch auch ein solcher Effekt tritt Studien zufolge nicht auf (Klemm, 2009, S. 7f.).

Abgesehen von der Benachteiligung bestimmter Personengruppen bedeutet eine hohe Anzahl an Klassenwiederholungen auch gesamtgesellschaftlich eine hohe Belastung. Durch jeden Schüler und jede Schülerin, die eine Klasse wiederholen muss, entstehen Mehrkosten, die von der öffentlichen Hand getragen werden müssen. Die Zahl der zugewiesenen Lehrerstellen ist in Bayern abhängig von der Schülerzahl an einer Schule. Wiederholer verbringen ein zusätzliches Jahr an der Schule und erhöhen so die Gesamtzahl der Schüler. Damit steigt auch die Zahl der benötigten Lehrer (Klemm, 2009, S. 12f.). Im Fall der Klassenwiederholungen führt die besondere Betroffenheit bestimmter Personengruppen nicht nur zu einem individuellen Nachteil, sondern auch zu einem gesamtgesellschaftlichen Schaden.

Abbildung 20: Wechsel zwischen den Schularten in den Klassenstufen 7 bis 9 im Landkreis Schwandorf



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020; eigene Darstellung

In Abbildung 20 ist dargestellt, wie viele SchülerInnen in den letzten Jahren im Landkreis Schwandorf zwischen den verschiedenen Schularten gewechselt sind. Am häufigsten wechselten SchülerInnen von den Gymnasien an Realschulen oder von den Realschulen an die Mittelschulen. Kaum wird von Mittelschulen an Realschulen oder von Mittelschulen an Gymnasien gewechselt. Im betrachteten Zeitraum gab es keine(n) einzige(n) SchülerIn, der/die von einer Realschule an ein Gymnasium gewechselt hat.

Diese Zahlen sprechen für eine Durchlässigkeit des Systems nach unten, aber nur in geringem Maße nach oben. Das bedeutet: Einmal getroffene Bildungsentscheidungen lassen sich kaum zu einer höheren Schulform revidieren. SchülerInnen, die den Anforderungen der besuchten Schulart jedoch nicht gerecht werden, wechseln häufiger zu einer Schule, an der ein niedrigerer Abschluss angestrebt wird. Häufig ist der Schulartwechsel zudem mit einer Klassenwiederholung verbunden und bringt daher weitere negative Auswirkungen mit sich.

Schulartwechsel treffen ebenso wie Klassenwiederholungen nicht alle Personengruppen in gleichem Maße. Männliche Schuler sind weitaus häufiger von einem Wechsel an eine Schule mit niedrigerem Leistungsanspruch betroffen. Für Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit lässt sich dies nicht feststellen. Dies

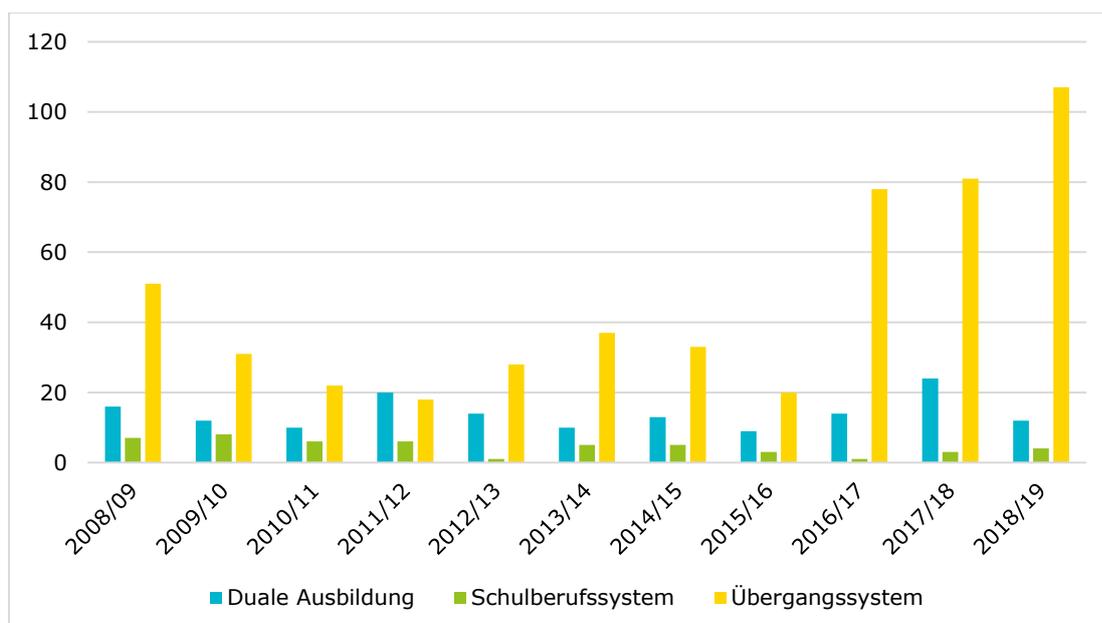
dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, dass generell nur wenige ausländische SchülerInnen Realschulen oder Gymnasien besuchen. Die weitverbreiteten Möglichkeiten der Klassenwiederholungen und des Schulartwechsels führen zu einem „Abschieben“ der schwächeren SchülerInnen in Richtung niedrigerer Klassen oder Schulen mit niedrigerem Leistungsniveau (Geißler & Weber-Menges, 2010, S. 159). Dieses Vorgehen trifft bestimmte Personengruppen häufiger als andere und führt somit zu einer verstärkten Bildungsungleichheit.

6. Berufliche Bildung

6.1 Neueintritte in das Berufsbildungssystem

Nach dem Abschluss der allgemeinbildenden Schule treten Jugendliche in das Berufsbildungssystem ein. Dabei wird unterschieden zwischen der dualen Berufsausbildung, der schulischen Berufsausbildung und dem Übergangssystem. Bei der dualen Ausbildung schließt der oder die Auszubildende einen Berufsausbildungsvertrag mit einem Betrieb. Die Ausbildung findet sowohl im Betrieb als auch in der Berufsschule statt. Bei den schulischen Ausbildungen hingegen werden die SchülerInnen Vollzeit in der Schule unterrichtet. Für Jugendliche, die weder eine betriebliche noch eine schulische Ausbildung beginnen, gibt es das Übergangssystem. Dieses bietet eine Vielzahl an Bildungsgängen, die jedoch nicht zu einem anerkannten Ausbildungsabschluss führen. Die verschiedenen Ausbildungsgänge des Übergangssystems sind nicht standardisiert oder zertifiziert. Sie sollen es den Jugendlichen ermöglichen, erste berufliche Erfahrungen zu sammeln, einen Schulabschluss nachzuholen, sich beruflich zu orientieren oder sich auf den Ausbildungsbeginn vorzubereiten. Ziel dieser Maßnahmen ist es, die Chancen der SchülerInnen zu erhöhen, im Anschluss daran einen betrieblichen oder schulischen Ausbildungsplatz zu erhalten (Schultheis & Sell, 2014).

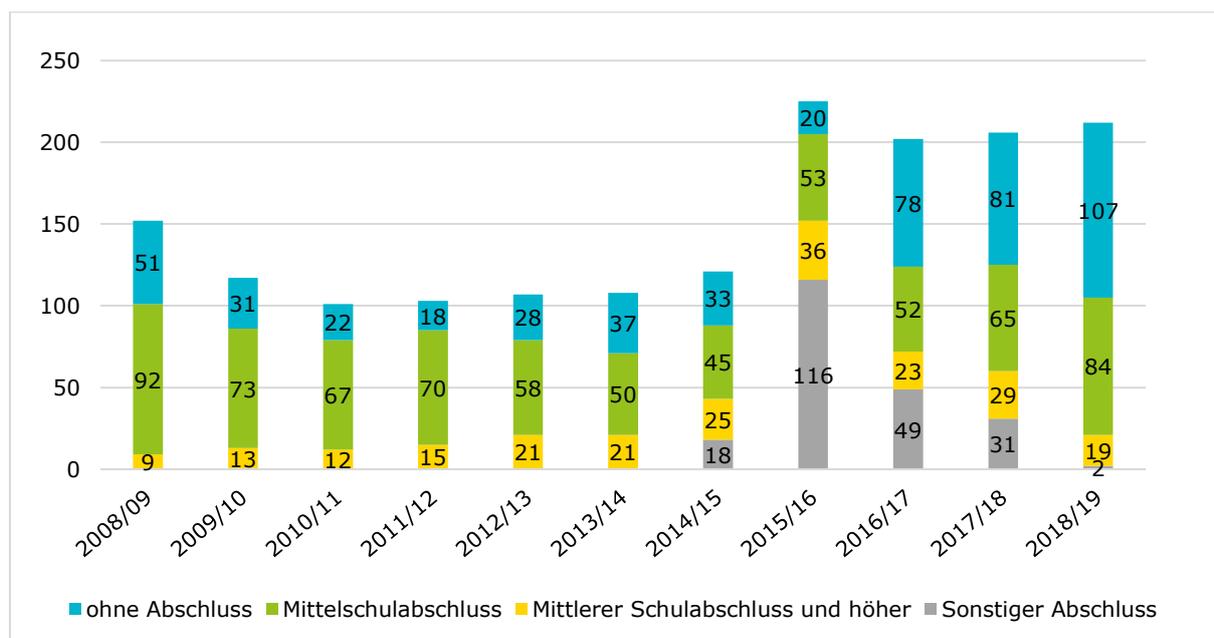
Abbildung 21: Neueintritte in das Berufsbildungssystem von SchülerInnen ohne Schulabschluss im Landkreis Schwandorf



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020; eigene Darstellung

Beim Übergang vom schulischen in den berufsbildenden Bereich zeigt sich, wie Benachteiligungen sich im Laufe des Lebens fortsetzen. Im Schuljahr 2018/19 etwa erreichten knapp 2,4 Prozent der Schulabgänger keinen Schulabschluss (Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021). Fehlende Abschlüsse führen jedoch zu einer geringeren Chance auf einen Ausbildungsplatz. Abbildung 21 zeigt, dass Jugendliche ohne Schulabschluss im Lauf der letzten Jahre fast immer mehrheitlich in das Übergangssystem eingetreten sind. Der enorme Anstieg in den letzten drei Schuljahren ist auf eine Zunahme der Zahl Jugendlicher ohne Schulabschluss zurückzuführen. Hierzu trägt vor allem auch die Zuwanderung von geflüchteten Personen ohne Abschluss bei. In jedem Fall zeigt sich, dass eine Benachteiligung in der allgemeinbildenden Phase sich häufig auch in Benachteiligungen in der berufsbildenden Phase fortsetzt.

Abbildung 22: Neueintritte in das Übergangssystem nach Schulabschluss im Landkreis Schwandorf



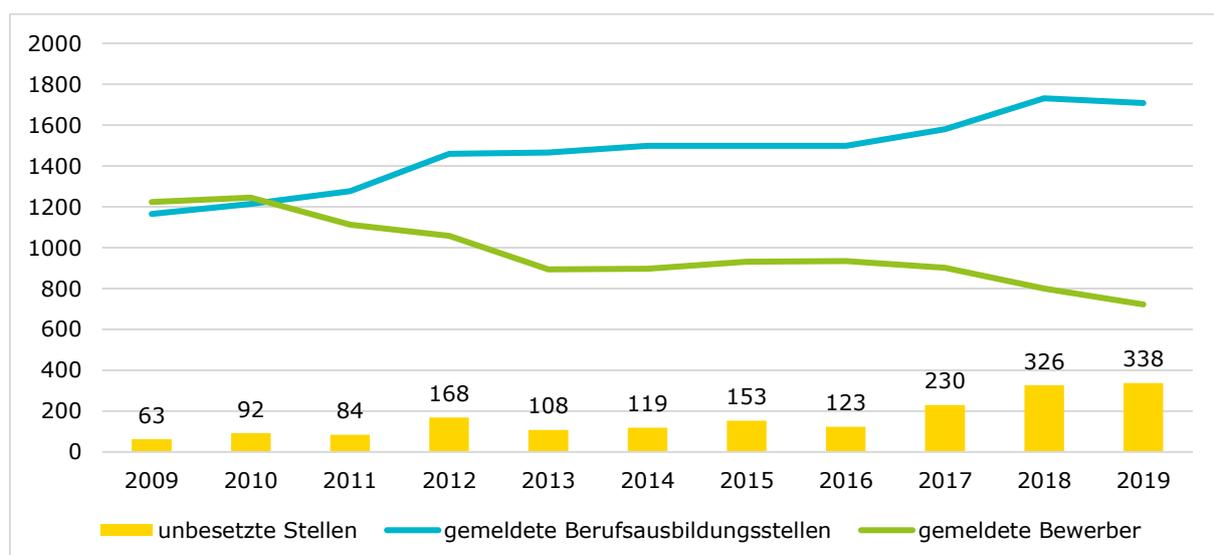
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020; eigene Darstellung

Auch mit einem erfolgreichen Abschluss der Mittelschule finden nicht alle Jugendlichen einen Ausbildungsplatz. Nicht nur Jugendliche ohne Abschluss treten in das Übergangssystem ein, sondern ebenso solche, die einen Schulabschluss erreicht haben (Abbildung 22). Die trifft insbesondere auf SchülerInnen mit Mittelschulabschluss zu, in geringerem Maße jedoch auch auf Jugendliche mit einem mittleren Schulabschluss oder vereinzelt sogar solche mit (Fach-)Abitur. Ab dem Schuljahr

2014/15 sind auch Eintritte von SchülerInnen mit sonstigen Abschlüssen zu verzeichnen. Hierbei handelt es sich ausschließlich um SchülerInnen mit ausländischen Staatsangehörigkeiten. Es ist davon auszugehen, dass diese Personen erst kurz zuvor zugewandert sind und deren ausländische Abschlüsse sich nicht eindeutig einem deutschen Äquivalent zuordnen lassen.

Insgesamt ist die Zahl der Neueintritte in das Übergangssystem in den letzten vier Jahren deutlich höher gewesen, als in den Jahren zuvor. War dies im Schuljahr 2015/16 noch auf eine große Anzahl an SchülerInnen ohne Abschluss zurückzuführen, stieg danach auch die Anzahl der SchülerInnen mit Mittelschulabschluss deutlich an. Auch hier spielen junge Menschen, die ab 2014 in den Landkreis Schwandorf aus dem Ausland zugewandert sind, sicherlich eine Rolle. In den folgenden Jahren stieg die Zahl der Schulabgänger mit ausländischer Staatsangehörigkeit beständig. Die steigenden Schülerzahlen im Übergangssystem sind nicht durch eine mangelnde Anzahl an Ausbildungsplätzen zu erklären, wie Abbildung 23 zeigt. Die Anzahl der unbesetzten Ausbildungsstellen ist in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen. Dies liegt zum einen an der steigenden Zahl an Ausbildungsplätzen und zum anderen an der rückläufigen Zahl an gemeldeten Bewerbern. Es steigt also nicht nur die Zahl der SchülerInnen im Übergangssystem, sondern auch die der unbesetzten Ausbildungsstellen.

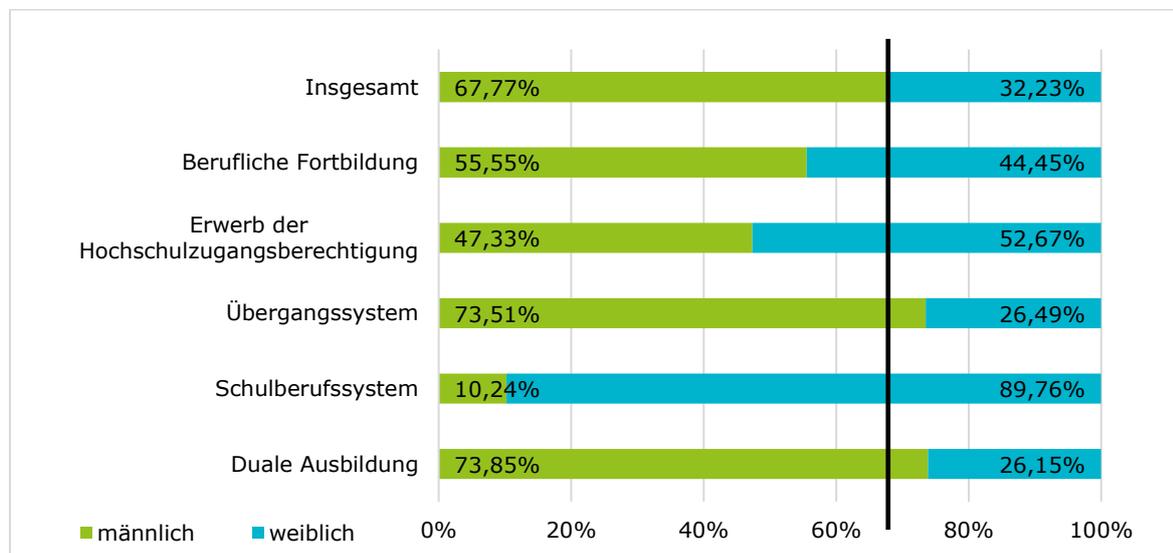
Abbildung 23: Angebots-Nachfrage-Relation in der dualen Berufsausbildung im Landkreis Schwandorf jeweils zum Ende des Berichtsjahres (Oktober des Vorjahres bis September)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2019; eigene Darstellung

6.2 Teilbereiche des Berufsbildungssystems

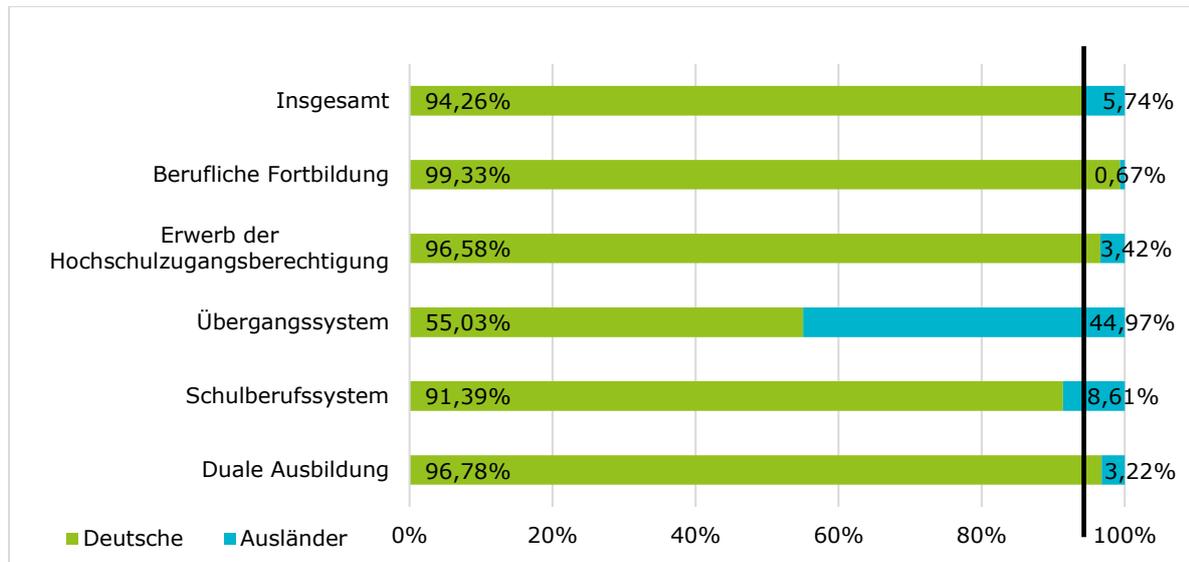
Abbildung 24: SchülerInnen in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems nach Geschlecht in den Schuljahren 2009/10 bis 2018/19



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020; eigene Darstellung

Abbildung 24 zeigt, dass die Schülerinnen und Schüler im Berufsbildungssystem sich nicht gleichmäßig nach Geschlecht auf die einzelnen Teilbereiche verteilen. Einige Teilbereiche wurden in den vergangenen zehn Jahren mehrheitlich von Schülerinnen besucht, andere eher von Schülern. Dabei gilt zu beachten, dass männliche Jugendliche im Berufsbildungssystem generell überrepräsentiert sind. Im Landkreis Schwandorf machen sie gut zwei Drittel aller Schüler in der Berufsbildung aus. Grund hierfür kann sein, dass Schülerinnen häufiger eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben und folglich auch häufiger ein Studium aufnehmen. Dennoch sind in einigen Teilbereichen des Berufsbildungssystems weibliche Schülerinnen deutlich in der Überzahl. Dies betrifft insbesondere das Schulberufssystem. Hier waren in den vergangenen zehn Jahren fast neun von zehn SchülerInnen weiblich. Ein entscheidender Grund dafür dürfte sein, dass besonders Berufe des Gesundheits- und Erziehungswesens im Schulberufssystem ausgebildet werden. Diese Berufe werden traditionelle stärker von Mädchen und jungen Frauen ergriffen. Anders sieht es bei der dualen Berufsausbildung und im Übergangssystem aus, wo jeweils männliche Jugendliche überrepräsentiert sind.

Abbildung 25: SchülerInnen in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems nach Nationalität in den Schuljahren 2009/10 bis 2018/19

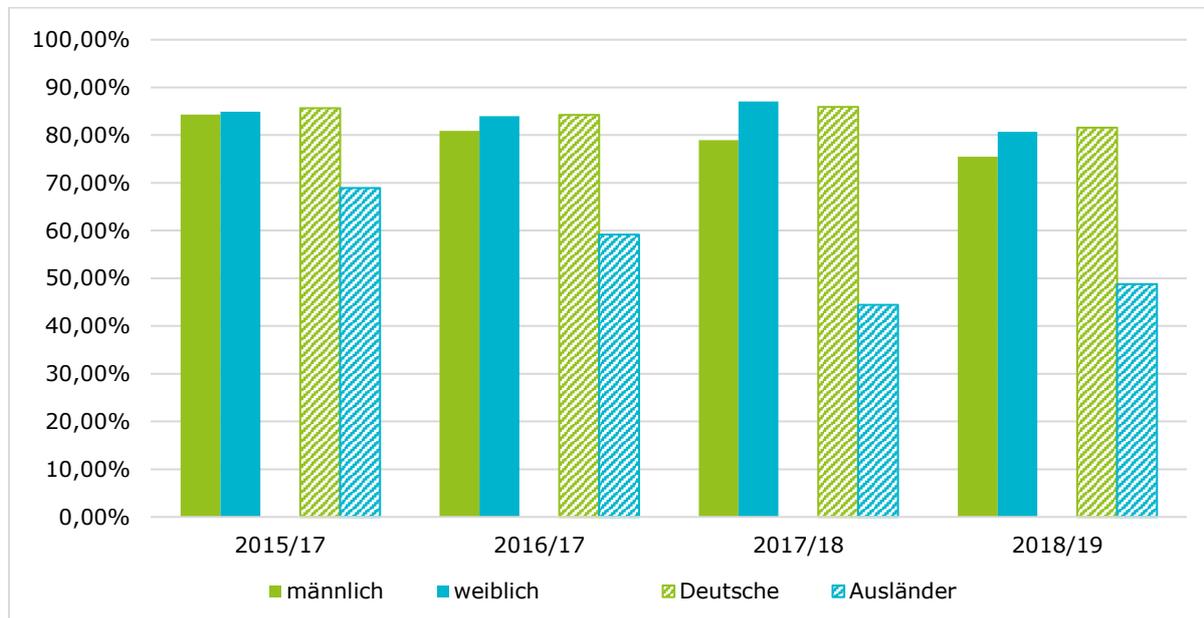


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020; eigene Darstellung

Betrachtet man die Verteilung der SchülerInnen auf die Teilbereiche des Berufsbildungssystems nach ihrer Nationalität (Abbildung 25), fällt vor allem das Übergangssystem in Auge. Fast 45 Prozent der SchülerInnen, die in den letzten zehn Jahren das Übergangssystem besuchten, hatten eine ausländische Staatsangehörigkeit. Im gesamten Berufsbildungssystem machten ausländische SchülerInnen jedoch nicht einmal sechs Prozent der Gesamtschülerzahl aus. Im Schulberufssystem sind ausländische Jugendliche auch leicht überrepräsentiert. Eine duale Ausbildung nehmen sie hingegen seltener auf als Jugendliche mit deutscher Staatsangehörigkeit.

6.3 Erfolgsquoten und Vertragslösungen in der beruflichen Bildung

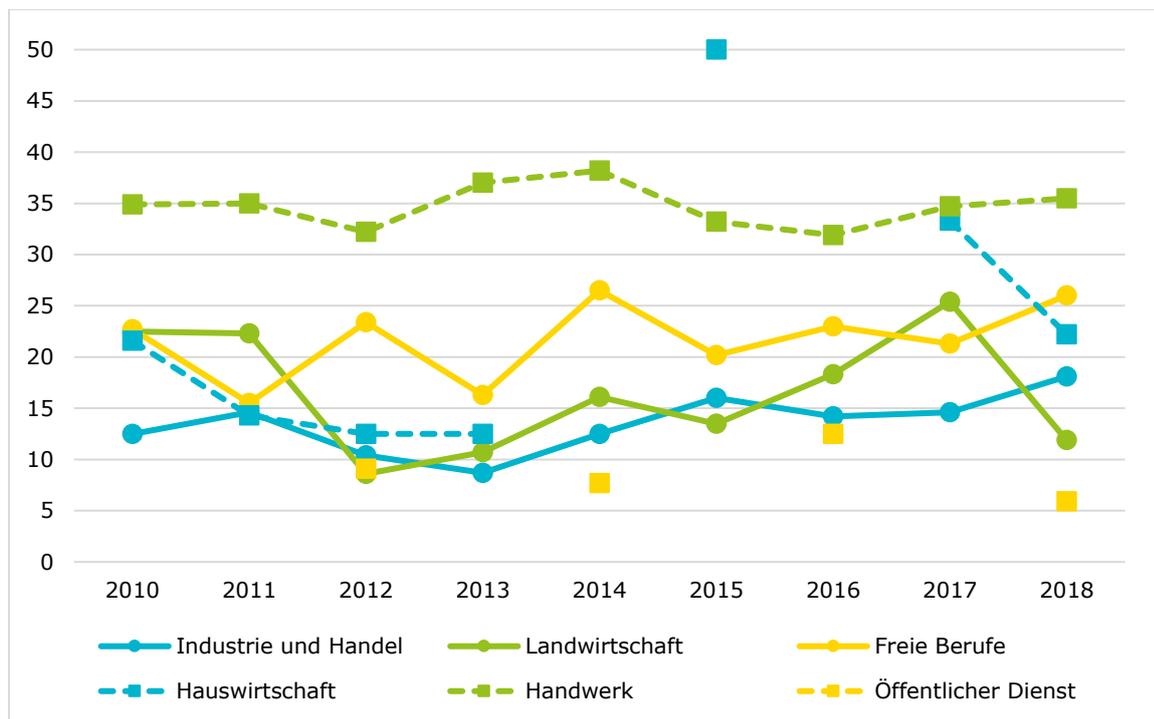
Abbildung 26: Anteil der Absolventen der Berufsschule mit Erfolg beim beruflichen Abschluss



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2021; eigene Darstellung

Auch im Erreichen von Abschlüssen an Berufsschulen unterscheiden sich die Geschlechter und Nationalitäten (Abbildung 26). Im Verlauf der letzten sechs Schuljahre lag die Erfolgsquote der Schülerinnen durchgängig höher als die ihrer männlichen Mitschüler. Im Schuljahr 2018/19 etwa erreichten 80,7 Prozent der Schülerinnen im Abschlussjahr an den Berufsschulen im Landkreis Schwandorf einen erfolgreichen Abschluss. Bei den männlichen Berufsschülern lag die Erfolgsquote lediglich bei 75,5 Prozent. Noch deutlichere Differenzen gibt es zwischen den Nationalitäten. Nicht einmal die Hälfte der BerufsschülerInnen mit ausländischer Nationalität konnte im Schuljahr 2018/19 einen erfolgreichen Abschluss erreichen. Unter den deutschen SchülerInnen waren es über 80 Prozent.

Abbildung 27: Vertragslösungsquoten nach Ausbildungsbereich im Landkreis Schwandorf (in Prozent)

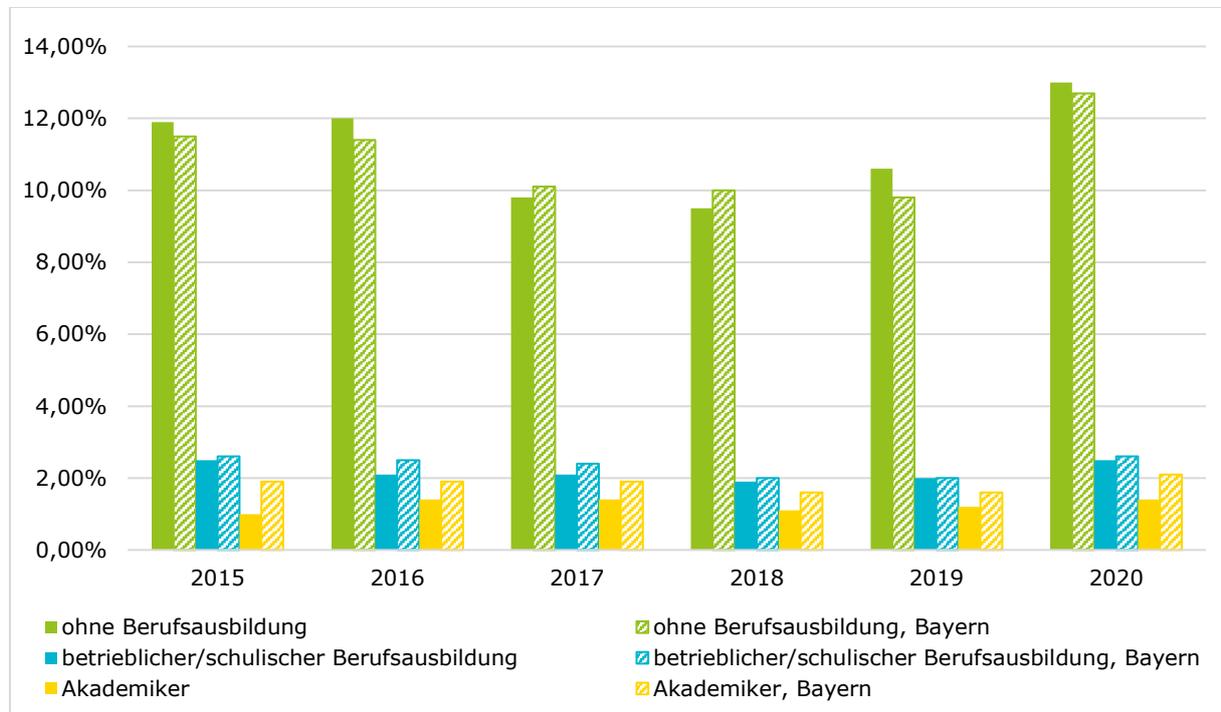


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2020; eigene Darstellung

Abbildung 27 zeigt, dass die verschiedenen Ausbildungsbereiche unterschiedlich stark von Vertragslösungen zwischen den Auszubildenden und den Ausbildungsbetrieben betroffen sind. Insbesondere im Handwerk gab es in den letzten Jahren hohen Vertragslösungsquoten. 35 Prozent der Auszubildenden in diesem Bereich lösten im Jahr 2018 ihren Ausbildungsvertrag. Dies muss nicht zwangsläufig bedeuten, dass diese Jugendlichen ihre Ausbildung komplett abgebrochen haben. Wie viele von ihnen die Ausbildung in einem anderen Betrieb vorsetzten oder eine Ausbildung in einem anderen Bereich begonnen haben, ist nicht feststellbar. Dennoch zeigen die hohen Vertragslösungsquoten, dass viele Jugendliche Schwierigkeiten in der Ausbildung haben. Hierfür kann es viele Gründe geben: Konflikte im Ausbildungsbetrieb, persönliche Probleme, Unter- oder Überforderung oder unklare und falsche Vorstellungen vom Beruf können dazu führen, dass Auszubildende ihren Ausbildungsbetrieb verlassen. Gleichzeitig kann der Anstoß zur Vertragslösung jedoch auch vom Betrieb selbst ausgehen, zum Beispiel wenn der Auszubildende einen Mangel an sozialen Kompetenzen aufweist oder Lern- und Leistungsschwierigkeiten vorliegen (Beicht & Günther, 2013, S. 2f.).

7. Auswirkungen von Bildungsbenachteiligung

Abbildung 28: Arbeitslosenquote nach Qualifikation im Landkreis Schwandorf und in Bayern

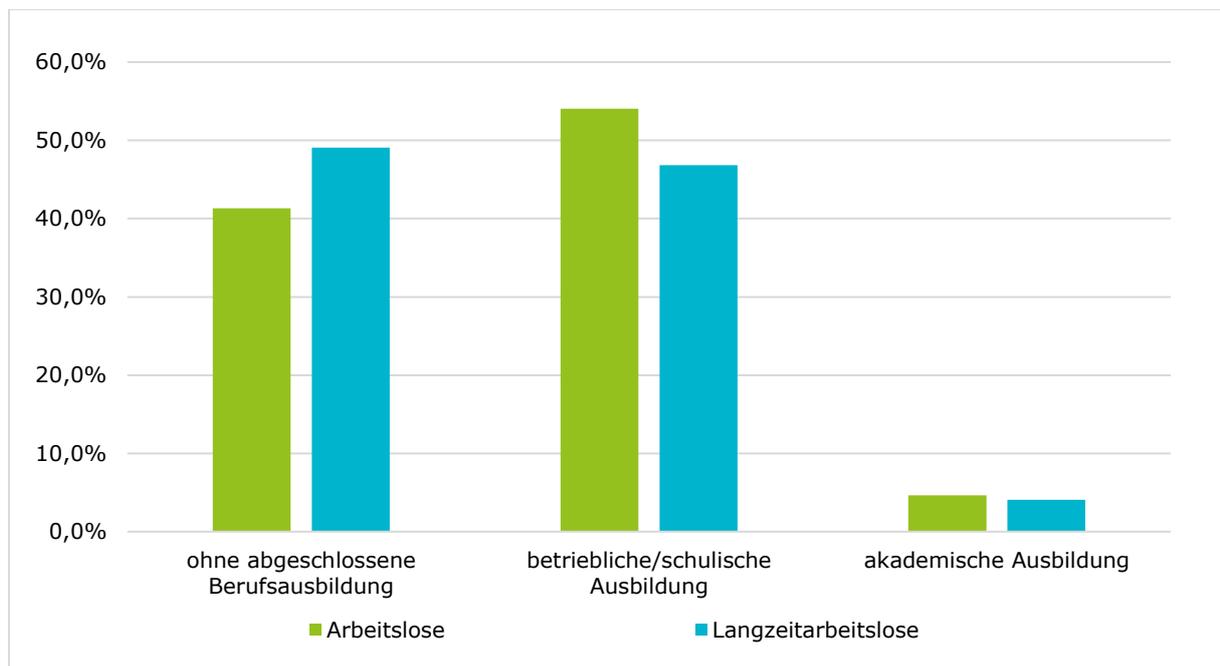


Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2021a; eigene Darstellung

Abbildung 28 zeigt eindrücklich die langfristigen Auswirkungen von fehlenden Bildungsabschlüssen. Personen ohne Berufsausbildung verzeichnen ein wesentlich höheres Risiko für Arbeitslosigkeit als Personen mit Ausbildung oder Studium. Unter Personen ohne Ausbildung ist die Arbeitslosigkeit mehr als fünfmal so hoch als bei Personen mit einer betrieblichen oder schulischen Berufsausbildung. Der erfolgreiche Abschluss einer Berufsausbildung führt eindeutig zu größeren Erträgen auf dem Arbeitsmarkt, da so das Risiko einer Arbeitslosigkeit deutlich reduziert wird. Auf der anderen Seite führt eine fehlende Berufsausbildung zu geringeren Teilhabechancen auf dem Arbeitsmarkt.

Die Unterschiede bei den Arbeitslosenquoten von Personen mit verschiedenen Qualifikationsniveaus weichen für den Landkreis Schwandorf nur wenig von denen für Bayern ab. Größtenteils liegt die Quote in Schwandorf etwas unter dem Wert für Bayern ab. Größtenteils liegt die Quote in Schwandorf etwas unter dem Wert für Bayern ab. Vor allem unter den Akademikern fällt die Arbeitslosigkeit im Landkreis niedriger aus als im bayerischen Durchschnitt. Dies kann aber auch Folge der insgesamt niedrigen Anzahl von Akademikern im Landkreis sein (Abbildung 28).

Abbildung 29: Bestand an Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen nach Berufsausbildung im Landkreis Schwandorf (Januar 2021)



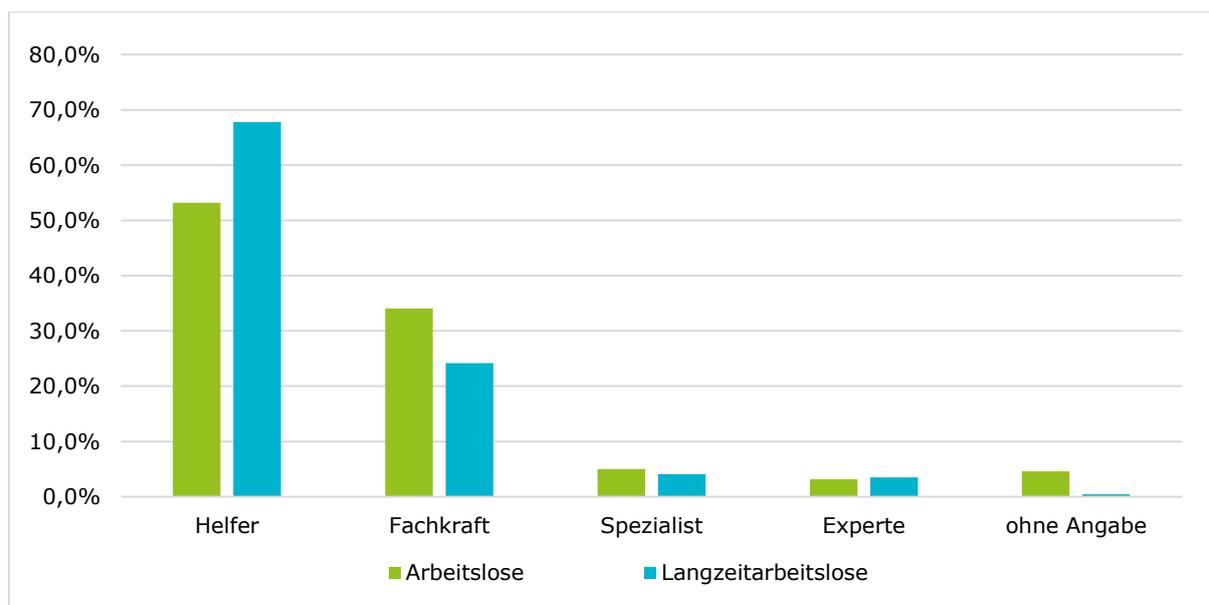
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2021b; eigene Darstellung

Bildungsabschlüsse wirken sich nicht nur auf das Arbeitslosigkeitsrisiko aus. Auch die Dauer der Arbeitslosigkeit ist abhängig von den jeweiligen Abschlüssen der betroffenen Personen. Abbildung 29 zeigt den Bestand an Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen im Januar 2020 im Landkreis Schwandorf nach den abgeschlossenen Berufsausbildungen. Es zeigt sich, dass der Anteil an Personen ohne Berufsausbildung unter den Langzeitarbeitslosen nochmals deutlich höher ist als bei den Arbeitslosen gesamt. Personen ohne Berufsabschluss haben also nicht nur ein höheres Risiko arbeitslos zu werden, sie haben auch größere Schwierigkeiten, wieder Arbeit zu finden. Unter denen, die bereits zwölf Monate und länger arbeitslos sind, besitzt fast die Hälfte keine abgeschlossene Berufsausbildung.

Die Abbildungen 30 und 31 bestätigen den Einfluss der Bildungsabschlüsse auf die Dauer der Arbeitslosigkeit. Unter den Langzeitarbeitslosen sind mehr als zwei Drittel dem Anforderungsniveau „Helfer“ zugeordnet. Für dieses Anforderungsniveau wird in der Regel keine oder nur eine einjährige Berufsausbildung vorausgesetzt, da keine oder nur geringe spezifische Fachkenntnisse erforderlich sind (Bundesagentur für Arbeit, 2020a). Außerdem hat unter den Langzeitarbeitslosen mehr als jeder Fünfte keinen Schulabschluss (Abbildung 32). Besonders bei Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung kommt dem Schulabschluss relativ große Bedeutung zu. Verfügen Arbeitssuchende über keine Berufsausbildung, so

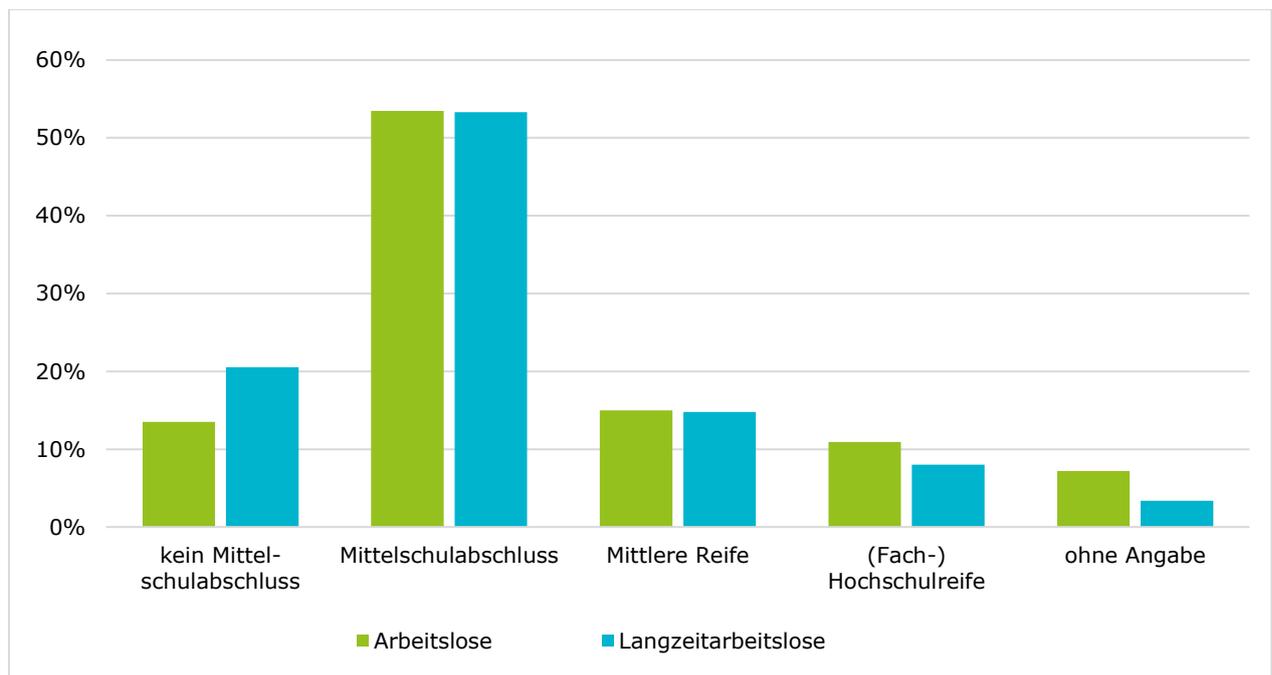
haben sie mit einem erfolgreichen Schulabschluss noch bessere Aussichten auf dem Arbeitsmarkt als ohne Schulabschluss. Dies unterstreicht die enorme Bedeutung von erfolgreichen Schulabschlüssen. Sie erhöhen zum einen die Chancen auf einen Ausbildungsplatz (vgl. Abschnitt 6.1), zum anderen führen sie auch ohne Berufsausbildung zur besseren Integration auf dem Arbeitsmarkt. Personen ohne Schulabschluss haben dagegen die schlechtesten Chancen auf Arbeitsmarktintegration (Hausner, Söhnlein, Weber, & Weber, 2015, S. 7). Erste Untersuchungen zu den Folgen der Corona-Pandemie zeigen, dass diese die bestehenden Ungleichheiten in der Beschäftigungssicherheit und den Arbeitsplatzbedingungen verschärfen könnte. So befürchten niedrig Gebildete tendenziell mit einer höheren Wahrscheinlichkeit den Verlust des Arbeitsplatzes als Personen mit höheren Bildungsabschlüssen (Kleinert, Bächmann, & Zoch, 2020, S. 4ff.).

Abbildung 30: Bestand an Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen nach Anforderungsniveau im Landkreis Schwandorf (Januar 2021)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2021b; eigene Darstellung

Abbildung 31: Bestand an Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen nach Schulabschluss im Landkreis Schwandorf (Januar 2021)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2021b; eigene Darstellung

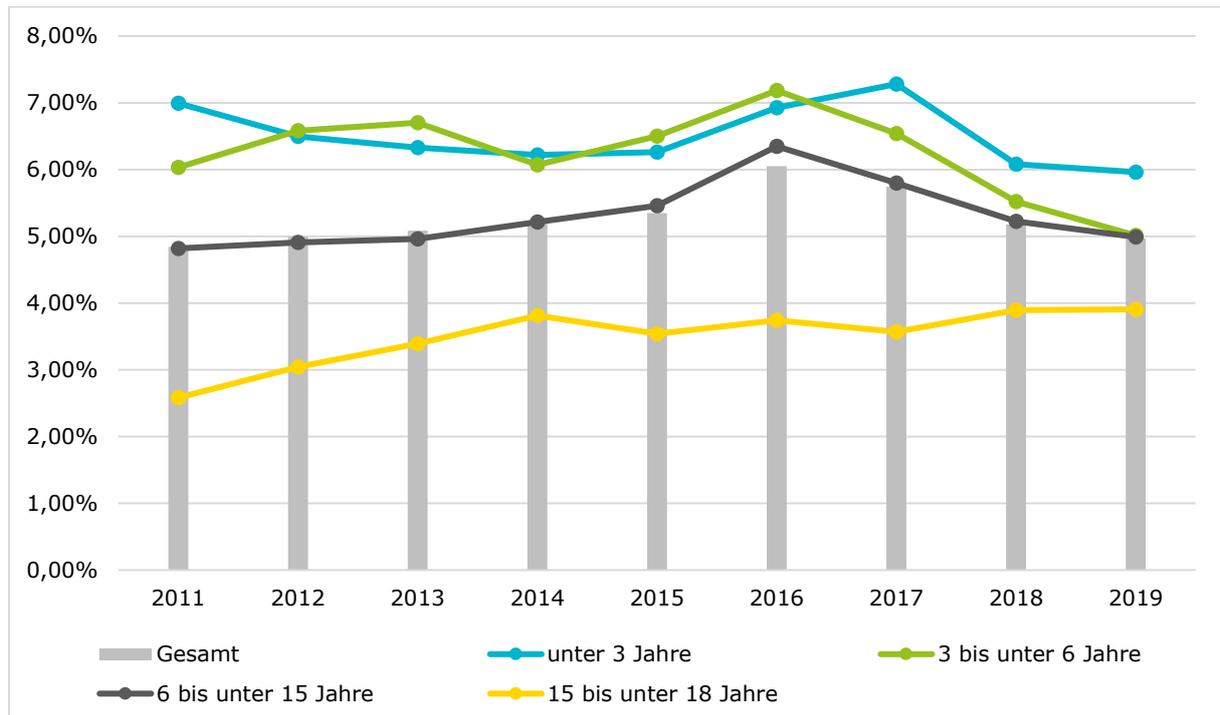
Neben den individuellen Folgen fehlender Berufsausbildung hat diese aufgrund ihrer Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt auch gesamtgesellschaftlich negative Auswirkungen. Eine hohe Arbeitslosigkeit belastet die öffentlichen Haushalte. Im Jahr 2014 etwa betragen die Kosten, die dem Staat pro Arbeitslosem durchschnittlich entstanden, 19.600€. Dazu zählen neben den ausgezahlten Transferleistungen auch Ausgaben für Versicherungen sowie staatliche Mindereinnahmen durch entgangene Steuern und Sozialabgaben (Weber, Hausner, & Engelhard, 2016, S. 4). Sind bildungsarme Personen berufstätig, so üben sie vermehrt gering bezahlte Tätigkeiten aus, was zu einer niedrigeren Konsumbeteiligung führt und damit die wirtschaftliche Entwicklung schwächt. Eine Reduktion von Bildungsarmut könnte somit zu einem steigenden Wirtschaftswachstum beitragen (Jennessen, Kastirke, & Kotthaus, 2013, S. 69).

Eine hohe Arbeitslosigkeit wirkt zudem negativ auf das Bildungssystem zurück. So weisen Studien darauf hin, dass eine hohe Arbeitslosigkeit ein geringeres Kompetenzniveau in Mathematik bedingt. Ein Vergleich zwischen den deutschen Bundesländern zeigt, dass in Regionen mit höherer Arbeitslosigkeit das Kompetenzniveau in Mathematik niedriger ist als dort, wo eine geringere Arbeitslosigkeit herrscht. Eine hohe Arbeitslosigkeit wirkt sich also leistungsmindernd auf die Kinder aus, die in dieser Region leben und die Schule besuchen. Als Gründe dafür könnten eine

verminderte Anstrengungsbereitschaft bei schlechteren Berufschancen sowie das Fehlen von Erwachsenen Vorbildern eine Rolle spielen. Dieser Effekt betrifft männliche Jugendliche stärker als ihre weiblichen Mitschülerinnen (Kuhn, 2008, S. 65f.). Dadurch ist eine Personengruppe stärker von den negativen Auswirkungen hoher Arbeitslosigkeit betroffen, die generell schon benachteiligt ist.

Fehlende Bildung nimmt auch auf andere Art negativen Einfluss auf die Bildungschancen der folgenden Generation. Sie führt dazu, dass Kinder in Risikolagen aufwachsen, die deren Bildungs- und Entwicklungsprozesse beeinträchtigen. Im Dezember 2019 gab es im Landkreis Schwandorf 1.687 Bedarfsgemeinschaften, also Haushalte in denen mindestens eine Person leistungsberechtigt nach dem SGB II ist. Davon waren in 578 Fällen die Erziehungsberechtigten arbeitssuchend (Bundesagentur für Arbeit, 2020b). Dies betrifft in Partner-Bedarfsgemeinschaften beide Erziehungsberechtigten und bei Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften das alleinerziehende Elternteil. In diesen Bedarfsgemeinschaften lebten 1184 Kinder. Damit lebten fast fünf Prozent der Kinder im Landkreis Schwandorf in einer Bedarfsgemeinschaft (Abbildung 32). Für Kinder stellt das Aufwachsen in einem Haushalt ohne erwerbstätige Eltern eine soziale Risikolage dar. Ihnen fehlt der Zugang zu Ressourcen, die mit der Erwerbstätigkeit in der Regel einhergehen. Dazu zählen etwa Hilfeleistungen, Anerkennung und Kontakte bis hin zum Finden von Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020, S. 41).

Abbildung 32: Anteil der Kinder in Bedarfsgemeinschaften an der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung im Landkreis Schwandorf (jeweils Monatszahlen für Dezember)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2020b; Bayerisches Landesamt für Statistik, 2020a; eigene Darstellung

Neben der sozialen Risikolage gibt es für Kinder zwei weitere Risikolagen. Die Risikolage formal gering qualifizierter Eltern liegt vor, wenn keines der im Haushalt lebenden Elternteile über eine abgeschlossene Berufsausbildung oder die Hochschulreife vorweisen kann. Dies kann für die Kinder Nachteile bedeuten, da etwa Unterstützung im schulischen Bereich durch die Eltern nicht geleistet werden kann. Eine finanzielle Risikolage ist dann gegeben, wenn das, abhängig von der Haushaltszusammensetzung berechnete, Haushaltseinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze liegt (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020, S. 41). Auch hier ist ein Zusammenhang mit dem Bildungshintergrund gegeben. Die finanzielle Situation ist abhängig von der Art der ausgeübten Berufstätigkeit, welche ebenso mit erworbenen Bildungsabschlüssen zusammenhängt wie das Risiko für Arbeitslosigkeit. Fachkräfte, die eine Berufsausbildung vorweisen können, verdienen in der Regel mehr als Personen ohne Ausbildung, die oftmals nur Helfertätigkeiten ausüben (Stüber, 2016, S. 7). Durch die negativen Auswirkungen dieser Risikolagen auf die Bildungschancen von Kindern setzen sich Bildungsbenachteiligungen über Generationen hinweg fort.

8. Zusammenfassung und Handlungsfelder

Entlang der Bildungskette wurde betrachtet, welche Benachteiligungen es in den einzelnen Abschnitten für bestimmte Personengruppen gibt. Dabei zeigt sich vor allem eine Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit beziehungsweise mit Migrationshintergrund und von männlichen Kindern und Jugendlichen im Vergleich zu weiblichen. Es wurde jedoch auch deutlich, dass Benachteiligungen in früheren Bildungsabschnitten sich auch auf folgende Schritte im Leben der Betroffenen auswirken. Gleichzeitig haben Benachteiligungen im Bildungsbereich langfristige Auswirkungen auf die Teilhabechancen von Personen. Im Bereich der schulischen Bildung lassen sich einmal getroffenen Entscheidungen nur schwerlich hin zu höheren Bildungsgängen und Abschlussmöglichkeiten korrigieren. Fehlende oder niedrige Schulabschlüsse erschweren deutlich den Einstieg in eine Berufsausbildung. Personen ohne schulische und berufliche Bildungsabschlüsse haben geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Das Risiko arbeitslos zu werden, ist für sie deutlich höher. Fehlende Bildung verringert ihr Teilhabechancen. Dadurch ergeben sich auch Auswirkungen über die betroffene Person hinaus. Zum einen setzen sich Benachteiligungen auf diese Weise auch in der folgenden Generation fort. Zum anderen muss die Gesellschaft die Kosten von Arbeitslosigkeit tragen.

Handlungsfeld Chancengleichheit

Das Geschlecht und die Nationalität nehmen Einfluss auf die Bildungschancen. Kinder und Jugendliche, die männlich sind und/oder einen Migrationshintergrund besitzen, sind im Laufe ihrer Bildungskarriere immer wieder benachteiligt. Außerdem ergeben sich Benachteiligungen im Bildungssystem für Kinder, wenn sie in bildungsfernen Haushalten aufwachsen. Soziale Unterschiede in der Herkunft der Kinder wirken sich auf deren Chancen im Bildungssystem aus. Aufgrund der Halbtagsschule verbringen Kinder in Deutschland im internationalen Vergleich viel Zeit in der Familie und wenig Zeit in der Schule – zu wenig, um Ungleichheiten, die sich aus dem familialen Alltag ergeben, ausgleichen zu können. Diese Ungleichheiten ergeben sich, da schulische Leistungen der Kinder mit der Unterstützung zusammenhängen, die sie von ihren Eltern erhalten. Die von den Eltern leistbare Unterstützung ist wiederum abhängig von deren Bildungshintergrund, ihrer finanziellen Situation sowie ihren Erziehungsvorstellungen und Bildungsansprüchen für ihre

Kinder (Solga & Dombrowski, 2009, S. 21ff.). Auf diese Art setzen sich Bildungsbenachteiligungen über die Generationen hinweg fort. Können Benachteiligungen nicht ausgeglichen und so erhöhte Teilhabechancen ermöglicht werden, erfahren auch die Kinder mit großer Wahrscheinlichkeit weitere Benachteiligungen im Laufe ihrer Bildungskarriere. Diesen Kreislauf gilt es zu durchbrechen.

Um echte Teilhabe für alle zu ermöglichen, benötigt es gleichen Zugang zu Bildung für alle. Es ist entscheidend, dass jeder – gemäß seinen Voraussetzungen – den eigenen Bildungsweg frei wählen kann, ohne dabei von individuellen oder institutionellen Benachteiligungen eingeschränkt zu werden. Dabei sollte auch nicht außer Acht bleiben, dass durch Bildungsbenachteiligungen nicht nur persönliche Teilhabechancen gefährdet werden. Werden individuelle Potentiale nicht ausreichend gefördert und bleiben unausgeschöpft, verschenkt man damit auch gesamtgesellschaftliche Ressourcen. Talente bleiben unentdeckt und stehen damit dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung, obwohl sie dort dringend gebraucht werden würden. Dies betrifft Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund ebenso wie solche aus sozial schwachen Familien. Um Chancengleichheit zu ermöglichen, ist es notwendig, benachteiligten Kindern und Jugendlichen frühzeitig die benötigte Unterstützung zukommen zu lassen. Wird Benachteiligungen nicht rechtzeitig entgegengewirkt, setzen sie sich auch in folgenden Lebensphasen fort und vertiefen Ungleichheiten.

Hier spielen Lehrkräfte, ErzieherInnen, SozialarbeiterInnen und Beratungsstellen eine wichtige Rolle. Werden erhöhte Förderbedarfe bei einem Kind oder Jugendlichen bemerkt, ist frühzeitiges Handeln wichtig, um die Fortsetzung von Benachteiligungen so früh wie möglich zu stoppen. Es muss verhindert werden, dass Vorurteile zu ungleichen Chancen führen, sei es durch ein unbewusstes Verhalten von Lehrkräften oder die Verinnerlichung von negativen Stereotypen durch die SchülerInnen selbst. Hier braucht es Hilfestellung und Fortbildungsangebote für LehrerInnen und ErzieherInnen, wie sie mit Vielfalt und unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen in ihren Klassen und Gruppen umgehen und Chancengleichheit fördern können.

Die Frage nach der Chancengleichheit gewinnt in Hinblick auf die Entwicklungen in Folge der Corona-Pandemie besondere Dringlichkeit. Aktuelle Studien zeigen, dass die SchülerInnen das Lernen zuhause unterschiedlich gut bewältigen. Eltern wur-

den befragt, ob ihr Kind mit den Anforderungen des Lernens zuhause gut zurechtkommt. 14 Prozent der Eltern mussten feststellen, dass dies für ihr Kind nicht zutrifft. Vor allem die Lesekompetenz und die Anstrengungsbereitschaft der SchülerInnen spielt eine große Rolle für die erfolgreiche Bewältigung der Anforderungen durch das Lernen zuhause. Es scheint daher wahrscheinlich, dass sich bestehende Leistungsunterschiede noch weiter vergrößern könnten (Lockl, Attig, Nusser, & Wolter, 2021, S. 6f.). Auch die Eltern sind in dieser Zeit besonders gefordert, ihre Kinder beim Lernen zu begleiten und zu unterstützen. Auch hier zeigen sich Unterschiede. Nicht alle Eltern fühlen sich in gleichem Maße befähigt, ihre Kinder während der Schulschließungen inhaltlich beim Lernen zu unterstützen. Dabei zeigen sich Unterschiede in der Selbsteinschätzung je nach Bildungsgrad ab. Eltern mit einem akademischen Bildungshintergrund schätzen ihre Fähigkeiten zur inhaltlichen Unterstützung ihrer Kinder eher als ausreichend ein als Eltern mit nichtakademischem Hintergrund (Wolter, Nusser, Attig, & Fackler, 2020, S. 2).

Handlungsfeld Berufsorientierung und -vorbereitung

Die große Differenz hinsichtlich der Arbeitslosenquote zwischen den Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung und jenen mit einer Ausbildung zeigt die enorme Bedeutung erfolgreicher Abschlüsse für die Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Diese Bedeutung muss auch den Jugendlichen verdeutlicht werden. Gleichzeitig muss ihnen aufgezeigt werden, welche vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten sich ihnen bieten. Investitionen in eine gute Berufsorientierung der Jugendlichen lohnen sich, da so hohe Abbruchquoten vermieden werden können. Dies verhindert Frustration, sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den ausbildenden Betrieben. Außerdem kann eine gute Berufsorientierung dazu beitragen, Talente optimal einzusetzen und zu fördern. Dabei ist entscheidend, den Jugendlichen nicht nur Informationen zu den Ausbildungsoptionen zu liefern, sondern ihnen darüber hinaus auch die Möglichkeit zum praktischen Ausprobieren in den verschiedensten Bereichen zu bieten.

Hierbei spielen Praktika eine wichtige Rolle. Sie ermöglichen Jugendlichen einen vertieften Einblick in ein bestimmtes Berufsfeld. Sie können nicht nur die alltäglichen Arbeitsabläufe kennen lernen, sondern auch den potentiellen Ausbildungsbetrieb. Dieser kann wiederum junge Menschen kennenlernen und deren Fähigkeiten und Talente einschätzen hinsichtlich ihrer Eignung für eine Ausbildung. Je mehr

Jugendliche umfassend über ihren zukünftigen Ausbildungsberuf informiert sind, desto geringer die Gefahr einer vorzeitigen Vertragslösung aufgrund von falschen Erwartungen. Durch das Absolvieren von Praktika sind sie zudem besser auf den Arbeitsalltag vorbereitet, der auf sie zukommt. So kann Überforderung und Konflikten vorgebeugt werden.

Die Berufsorientierung junger Menschen an den Schulen und darüber hinaus ist unerlässlich, um allen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Nur gut informierte Jugendliche und Eltern können die richtige Entscheidung für die Zukunft treffen. Für Jugendliche, die nach der allgemeinbildenden Schule noch nicht für eine Ausbildung geeignet sind, benötigt es berufsvorbereitende Maßnahmen und pädagogische Begleitung, um sie für eine Ausbildung fit zu machen. Nur auf diese Weise kann verhindert werden, dass junge Menschen ihre Berufsschulpflicht ohne Abschluss absolvieren. Geschieht dies, sind sie kaum noch zu erreichen und haben auf dem Arbeitsmarkt ohne Abschluss deutlich schlechtere Chancen. Langfristig zahlen sich Bemühungen bei der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung aus. Sie können verhindern, dass junge Menschen aufgrund einer fehlenden Berufsausbildung in die Arbeitslosigkeit rutschen. Menschen ohne Berufsausbildung haben die Gefahr im Laufe ihres Erwerbslebens immer wieder oder auch dauerhaft arbeitssuchend zu sein. Dies belastet die Sozialsysteme auf Dauer deutlich mehr als die Investition in Maßnahmen und Bemühungen, jungen Menschen eine Ausbildung zu ermöglichen.

Auch angesichts des hohen Bedarfs an Fachkräften im Landkreis Schwandorf sollten die Bemühungen im Bereich der Berufsorientierung und -vorbereitung intensiviert werden. Insgesamt sinkende Schülerzahlen und die steigende Zahl an SchülerInnen mit Hochschulzugangsberechtigung verringern die Zahl potentieller Auszubildender. Es gilt, die vorhandenen SchülerInnen optimal auf eine Ausbildung vorzubereiten. Dies bedeutet, auch denjenigen, die mehr Unterstützung benötigen, diese zukommen zu lassen. Nur so kann das vorhandene Potential auf bestmögliche Weise genutzt und verhindert werden, dass die Zahl unbesetzter Lehrstellen weiter steigt.

Handlungsfeld Netzwerk

Die aufgezeigten Zahlen bestätigen, dass bestimmte Personengruppen im Laufe ihrer Bildungskarriere immer wieder Benachteiligungen erfahren. Sie benötigen mehr Unterstützung, um Teilhabe am beruflichen und gesellschaftlichen Leben zu erlangen. Die Interviews mit den Experten aus der Praxis zeigen eindrücklich, dass dies nur als Gemeinschaftsaufgabe zu stemmen ist. Die Benachteiligungen von Kindern und Jugendlichen sind das Resultat verschiedenster Problemlagen und Schwierigkeiten, die sich häufig auch gegenseitig bedingen und verstärken. Um nachhaltig zu besseren Teilhabechancen für die Betroffenen zu kommen, sind ganzheitliche und individuelle Lösungen für die differenzierten Problemlagen notwendig.

Effektive Lösungsstrategien können nur unter Beteiligung aller zuständigen Institutionen erfolgreich erarbeitet werden. Bringen Kinder und Jugendliche verschiedene Probleme mit, sind unterschiedliche Hilfsangebote zur Bearbeitung aller Probleme unerlässlich. Daraus ergeben sich automatisch verschiedene Zuständigkeiten. Hier müssen der Informationsaustausch und die Kooperation zum Wohle der Betroffenen funktionieren. Nur durch gemeinsame Bemühungen kann den Kindern und Jugendlichen und deren Eltern die benötigte Unterstützung zukommen, um bestehenden Benachteiligungen entgegenzuwirken. Eine engere Kooperation und Abstimmung aller beteiligten Institutionen ist zwingend notwendig, damit gleiche Teilhabechancen für alle Kinder und Jugendlichen im Landkreis Schwandorf gewährleistet werden können. Auch hier gilt analog zu den anderen Handlungsfeldern: Frühzeitige Investitionen und Bemühungen ersparen hohe Folgekosten.

Literaturverzeichnis

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. (2016). *Bildung in Deutschland 2016, Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG. Abgerufen am 7. April 2020 von <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2016/pdf-bildungsbericht-2016/bildungsbericht-2016>
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. (2018). *Bildung in Deutschland 2018, Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen*. Bielefeld: wbv Publikationen. Abgerufen am 7. April 2020 von <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2018/pdf-bildungsbericht-2018/bildungsbericht-2018.pdf>
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. (2020). *Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung in einer digitalisierten Welt*. Bielefeld: wbv Publikationen. Abgerufen am 20. Juli 2020 von https://www.bildungsbericht.de/static_pdfs/bildungsbericht-2020.pdf
- Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit. (2017). *Gesundheit der Vorschulkinder in Bayern. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen zum Schuljahr 2014/15*. Erlangen.
- Bayerisches Landesamt für Schule. (2020). *Schuldaten der Landkreise und kreisfreien Städte in Bayern*. Gunzenhausen. Abgerufen am 9. April 2020 von https://www.kis.isb.bayern.de/fileadmin/user_upload/kis/html/index_376.html
- Bayerisches Landesamt für Statistik. (2020a). *Fortschreibung des Bevölkerungsstandes*. Fürth.
- Bayerisches Landesamt für Statistik. (2020b). *Regionale Vorausberechnung*. Fürth.
- Bayerisches Landesamt für Statistik. (2020c). *Erwerbstätigenrechnung*. Fürth.
- Bayerisches Landesamt für Statistik. (2020d). *Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit*. Fürth.
- Bayerisches Landesamt für Statistik. (2020e). *Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen*.
- Bayerisches Landesamt für Statistik. (2021). *Amtliche Schuldaten*. Fürth.
- Beicht, U., & Günther, W. (21. Juni 2013). Duale Berufsausbildung ohne Abschluss - Ursachen und weiterer bildungsbiographischer Verlauf. Analyse auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2011. *BIBB-Report. Forschungs- und Arbeitsergebnisse aus den Bundesinstitut für Berufsbildung*. Abgerufen am 3. August 2020 von https://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_BIBBreport_2013_21.pdf

- BIM. (2017). *Vielfalt im Klassenzimmer. Wie Lehrkräfte gute Leistung fördern können*. Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) /Forschungsberich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR-Forschungsbereich).
- Bundesagentur für Arbeit. (2019). *Bewerber und Berufsausbildungsstellen (Zeitreihen Monatszahlen ab März 2009)*. Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit. (2020a). *Methodische Hinweise zum Thema Beschäftigung*. Abgerufen am 14. Dezember 2020 von ausgeübte Tätigkeit und Anforderungsniveau (KldB 2010): <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Grundlagen/Methodik-Qualitaet/Methodische-Hinweise/BST-Meth-Hinweise/BST-Meth-Hinweise-Nav.html>
- Bundesagentur für Arbeit. (2020b). *Kinder in Bedarfsgemeinschaften (Monatszahlen)*. Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit. (2021a). *Qualifikationsspezifische Arbeitslosenzahlen (Jahreszahlen)*. Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit. (2021b). *Langzeitarbeitslosigkeit*. Nürnberg.
- Geißler, R. (2012). Verschenkte Bildungsressourcen durch Unterschichtung und institutionelle Defizite. Der Beitrag des vertikalen Paradigmas zur Erklärung und zum Verständnis der Bildungungleichheit im Kontext von Migration. In P. Pielage, L. Pries, & G. Schulze, *Soziale Ungleichheit in der Einwanderungsgesellschaft. Kategorien, Konzepte, Einflussfaktoren* (S. 12-28). Bonn: Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung. Abgerufen am 7. August 2020 von <https://library.fes.de/pdf-files/wiso/09198.pdf>
- Geißler, R., & Weber-Menges, S. (2010). Bildungsungleichheit - Eine deutsche Altlast. Die bildungssoziologische Perspektive. In H. Barz, *Handbuch Bildungsfinanzierung* (S. 155-165). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hausner, K. H., Söhnlein, D., Weber, B., & Weber, E. (2015). *Bessere Chancen mit mehr Bildung*. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit. Abgerufen am 12. August 2020 von <http://doku.iab.de/kurzber/2015/kb1115.pdf>
- Jennessen, S., Kastirke, N., & Kotthaus, J. (2013). *Diskriminierung im vorschulischen und schulischen Bereich, Eine sozial- und erziehungswissenschaftliche Bestandsaufnahme*. Berlin: Antidiskriminierungsstelle des Bundes.
- Kleinert, C., Bächmann, A.-C., & Zoch, G. (2020). *Erwerbsleben in der Corona-Krise: Welche Rolle spielen Bildungsunterschiede*. Bamberg: Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. Abgerufen am 09. Februar 2021 von https://www.lifbi.de/Portals/13/Corona/NEPS_Corona-und-Bildung_Bericht_2-Erwerbsleben.pdf

- Klemm, K. (2009). *Klassenwiederholungen - teuer und unwirksam*. Güterloh: Bertelsmann Stiftung. Abgerufen am 3. Juni 2020 von https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP_Klassenwiederholungen_teuer_und_unwirksam.pdf
- Klemm, K. (2013). *Klassenwiederholungen*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Abgerufen am 2. Juni 2020 von <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunftsbildung/162110/klassenwiederholung>
- Klinkhammer, N., & Erhard, K. C. (2018). *Gleiche Teilhabemöglichkeiten für alle?* Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Abgerufen am 13. Mai 2020 von <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunftsbildung/278953/zugangsbarrieren?p=all>
- Kuhn, H.-P. (2008). Geschlechterverhältnisse in der Schule: Sind die Jungen jetzt benachteiligt? Eine Sichtung empirischer Studien. In B. Rendtorff, & A. Prengel (Hrsg.), *Kinder und ihr Geschlecht* (S. 49-71). Opladen u.a. : Verlag Barbara Budrich.
- Lockl, K., Attig, M., Nusser, L., & Wolter, I. (2021). *Lernen im Lockdown: Welche Voraussetzungen helfen Schülerinnen und Schülern*. Bamberg: Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. Abgerufen am 09. Februar 2021 von https://www.lifbi.de/Portals/13/Corona/NEPS_Corona-und-Bildung_Bericht_5-Motivation.pdf
- Schultheis, K., & Sell, S. (2014). *Die drei Sektoren der beruflichen Bildung - Übergangssystem*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Abgerufen am 3. Juni 2020 von <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/arbeitsmarktpolitik/187852/uebergangssystem>
- Solga, H., & Dombrowski, R. (2009). *Soziale Ungleichheit in schulischer und außerschulischer Bildung. Stand der Forschung und Forschungsbedarf*. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung. Abgerufen am 2. Juli 2020 von https://www.boeckler.de/pdf/p_arbp_171.pdf
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder. (2020). *Kommunale Bildungsdatenbank*.
- Stüber, H. (2016). *Qualifikation zahlt sich aus*. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit. Abgerufen am 12. August 2020 von <http://doku.iab.de/kurzber/2016/kb1716.pdf>
- Viernickel, S., & Schwarz, S. (2009). *Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung*. Berlin: GEW. Abgerufen am 13. Mai 2020 von <https://www.gew.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=26405&token=d4c11a627e9b10904f97f9166f06a2593ef47c94&sdownload=>

- Weber, E., Hausner, K. H., & Engelhard, H. (2016). *Gesamtfiskalische Kosten der Arbeitslosigkeit im Jahr 2014 in Deutschland*. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit. Abgerufen am 1. Februar 2021 von http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Kosten_ALO_2014.pdf
- Wolter, I., Nusser, L., Attig, M., & Fackler, S. (2020). *Corona-bedingte Schulschließungen - ...und nun funktioniert alles digital?* Bamberg: Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. Abgerufen am 09. Februar 2021 von https://www.lifbi.de/Portals/13/Corona/NEPS_Corona-und-Bildung_Bericht_1-Schule.pdf

Impressum

Herausgeber

© Landratsamt Schwandorf
 Wackersdorfer Straße 80 | 92421 Schwandorf
 Tel.: 09431/471-0 | Fax: 09431/471-444
 E-Mail: poststelle@lra-sad.de
 Internetadresse: www.landkreis-schwandorf.de
 Schwandorf, März 2021

Textbeiträge und Layout

Laura Braun | Bildungsmonitoring
 Florian Schmid | Bildungsmonitoring

Redaktion

Christian Meyer | Sachgebietsleiter A.4 „Büro für Kreis- und Regionalentwicklung“
 Manuela Radtke | Bildungsmanagement
 Rebecca Zinkl | MINT-Management

Nachdruck, Vervielfältigung und Verwendung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

„Bildung bewegt“ (FKZ: 01JL1516) wird im Rahmen des Programms „Bildung integriert“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds gefördert.

Ziel der Europäischen Union ist es, dass alle Menschen eine berufliche Perspektive erhalten. Der Europäische Sozialfonds (ESF) verbessert die Beschäftigungschancen, unterstützt die Menschen durch Ausbildung und Qualifizierung und trägt zum Abbau von Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt bei.

Mehr zum ESF unter: www.esf.de.

